

Covid 1984

*Entsammlung zu den Protesten in Italien
gegen den grünen Pass 2021 / 2022*

Inhalt

- 3 - Ein Überblick über die Mobilisierungen
gegen den Grünen Pass in Eriest
- 9 - Italien: Ein paar Gedanken zu den
Protesten gegen den „Grünen Pass“
(Stecco August 2021)
- 12 - Dissertation über Covid-1984
(i giorni e le notti Nr. 13 Juli 2021)



Ein Überblick über die Mobilisierungen gegen den Grünen Pass in Triest

(Übersetzung Veröffentlicht 11.2021 in *Sunzi Bingfa* Nr.30)

Vorwort

Wir schreiben diesen Beitrag, um zu versuchen, die Erfahrungen zu Papier zu bringen, die wir seit April und insbesondere in den letzten anderthalb Monaten im Rahmen der Bewegung gegen den Grünen Pass in Triest gemacht haben, in der Hoffnung, dass sie für die Debatte nützlich sein werden.

Es handelt sich um einen Weg, der, soweit wir wissen, eine Reihe von Besonderheiten aufweist, die ihn von einigen anderen Brennpunkten im übrigen Italien oder ihn zumindest von einer eindeutigen Lesart, insbesondere aus militanter Sicht, unterscheiden. Nach den jüngsten Ereignissen in Rom ist der Schatten einer faschistischen Hegemonie, oder zumindest ihre Interpretation als kleinbürgerliches Phänomen, vergleichbar mit den "Plätzen" der Händler für die Wiedereröffnung, die vor anderthalb Jahren organisiert wurden (siehe dazu unsere damalige Übersetzung in der *Sunzi Bingfa*), zurückgekehrt, um sich der gesamten Bewegung gegen den Grünen Pass aufzuzwingen.

Hier in Triest hingegen haben wir neue Potenziale erahnt und in der Praxis überprüft, die einer Bewegung Gestalt geben, die in gewisser Weise den französischen *Gilets Jaunes* ähnelt, mit einer starken klassenbezogenen Konnotation und weit entfernt von den rechtsgerichteten Strömungen, die die Medienberichterstattung beherrschen. Es geht nicht darum, die – potenzielle – Existenz dieser Strömungen zu leugnen, sondern im Gegenteil darum, die

Komplexität dieser Bewegung zu erschließen, ohne sie auf eine verworrene Masse egoistischer Impulse zu reduzieren, die eine leichte Beute für neofaschistische Gruppen und die ihnen gegenüber aufgeschlossene Rechte darstellen.

Entstehung

Seit dem Frühjahr 2021 und während des gesamten Sommers fanden in Triest mehrere Kundgebungen statt, die "die Wahrheit über Impfstoffe" verbreiteten und sogar die Existenz – oder Schädlichkeit – des Sars-Cov 2-Virus in Frage stellten. Diese hauptsächlich über Chat-Nachrichten verbreiteten Demonstrationen wurden von Zeit zu Zeit von Gruppen wie dem Movimento 3v (einer Partei, die sich gegen die Impfpflicht einsetzt und hier in Triest bei den jüngsten Kommunalwahlen mit 4,5 % der Stimmen ihr bestes Ergebnis erzielte – allerdings bei einer sehr geringen Wahlbeteiligung von 45 %) oder von der Vereinigung Alister, einer historischen lokalen Gruppe, die sich gegen Impfungen engagiert, organisiert.

Einige dieser "Plätze" (eine italienische Benennung von Versammlungen, die nicht anders zu übersetzen ist, d.Ü.)

fielen uns jedoch durch ihre Zusammensetzung und Reden bei der Durchführung auf, auch weil sie von teilweise unterschiedlichen Realitäten einberufen wurden und sich nicht vollständig mit den beiden genannten Gruppen überschneiden. Um nur einige zu nennen: der „No Fear Day“ in Triest am 2. Mai 2021, die verschiedenen Demonstrationen des Gesundheitspersonals gegen die Impfpflicht für das Gesundheitspersonal (an den Samstagen zwischen April und Mai), der „Platz für die häusliche Pflege“ am 19. August und schließlich, wenn auch nicht chronologisch, die Spaziergänge/Protestversammlungen gegen die Ausgangssperre im April-Mai 2021, bei denen mehrere hundert Menschen beschlossen, diese militärische Staatsmaßnahme in Frage zu stellen. Dies waren Momente, in denen wir eine transversale Zusammensetzung, eine insgesamt sehr große Beteiligung (in der Größenordnung von teilweise Tausenden von Menschen: eine sehr bedeutende Zahl für eine Stadt wie Triest) und eine Reihe von Argumenten (natürlich nicht alle) bemerkten, die sehr ernsthaft und artikuliert waren und sicherlich nicht darauf abzielten, den Diskurs über die Pandemie und ihre Bewältigung „in den Wind zu schießen“, sondern vielmehr versuchten, sich auf einige – unserer Meinung nach mehr als berechtigte – Kritikpunkte in Bezug auf die einzelnen Gedanken zu Covid und dem Impfstoff zu konzentrieren.

Gleichzeitig stellten wir fest, dass die Teilnehmer an diesen „Plätzen“ in vielen Fällen nicht die unwissenden Novizen waren, von denen wir in den Zeitungen gehört hatten, sondern dass sie sehr zum kritischen Nachdenken neigten und den Reden mit großer Aufmerksamkeit zuhörten: Kurz gesagt, sie waren auch da, um sich auf alternativen Wegen zu informieren, und mit ihnen auch wir, die wir dabei waren. Diese Demonstrationen wurden von den lokalen Medien in noch nie dagewesener Weise zensiert, was einen ebenso nie dagewesenen Hass auf diese Medien schürte. Selbst an Tagen, an denen „die Plätze“ oder die Umzüge, die die Ausgangssperre durchbrachen, überfüllt waren, gab es am nächsten Tag kaum einen Absatz, in dem dies erwähnt wurde. Am nächsten Tag gab es stattdessen vielleicht nur einen lapidaren Kommentar, der die Demonstranten als NoVax einstufte, in einigen markanten Fällen gab es nicht einmal das.

Hinzu kommt, dass wir bei all den genannten Gelegenheiten nie die Anwesenheit organisierter faschistischer Gruppen feststellen konnten, die wir erwartet hätten: vielleicht ein paar bekannte Gesichter, aber diese von untergeordneter Bedeutung innerhalb der extremen Rechten.

Mit dem Ende des Sommers wurden „die Plätze“ dank der immer intensiver werdenden Aktivitäten von Alister und 3V häufiger und begannen, sich auf das Thema des Grünen Passes zu konzentrieren, das in der Zwischenzeit in den Regierungsmaßnahmen Gestalt annahm.

Die jüngsten Ereignisse

Am 31. August 2021 – nach einigen Diskussionen mit den wenigen Genossen der militanten Stadtrundgänge, die diese „Plätze“ besucht hatten (immer individuell und außerhalb der „offiziellen“ Organisationen in Triest) und

nach einer von einem städtischen Kollektiv organisierten Veranstaltung über das Trinom Wissenschaft/Macht/Kapitalismus – beschlossen wir, unsere Stimme zu erheben.

Wir organisieren ein Meeting auf der Piazza della Borsa mit einem einfachen Flugblatt, in dem wir unsere Opposition gegen den Grünen Pass und die Impfpflicht bekräftigen (eine Opposition, die sich in verschiedenen Punkten artikuliert, von der Kritik an der Digitalisierung und der daraus resultierenden kapitalistischen Umstrukturierung bis hin zur Frage der „Hühnerstallhaltung“ der Werktätigen). Wir verteilen das Flugblatt auf den oben genannten Plätzen, kleben Plakate an die Wänden der Stadt und posteten den Text in den verschiedenen Telegram-Chats, die zu diesen Themen aktiv sind. (Kleine Anmerkung am Rande: Wir finden es interessant, dass die Verbreitung von Aufrufen und „Plätzen“ fast ausschließlich über Telegram- und Whatsapp-Gruppen erfolgt, in denen wir einen starken Bedarf an Gegeninformationen feststellen, auf den wir, wie wir feststellen, nicht zeitnah reagieren können. Dies ist ein Problem, das uns angesichts der großen Menge an Videointerviews, Sprachnachrichten und Inhalten, die diese Gruppen füllen – oft unbekannter Herkunft und ebenso oft mit fragwürdigem Inhalt – direkt in Frage stellt.)

Deshalb haben wir uns auf „unserer“ Veranstaltung mit einer Reihe von sorgfältig vorbereiteten Reden vorgestellt: von der Bewältigung der Pandemie, der territorialen Gesundheit, der Frage der „Klasse im Hühnerstall“, der Digitalisierung und der Nicht-Neutralität der Wissenschaft bis hin zu den Ursachen des Extraktivismus und des kapitalistischen Developmentalismus bei der Ausbreitung des Virus und der Erpressung der Werktätigen, die mit der Einführung des Grünen Passes, mit der von den Regierungen systematisch betriebenen Abwälzung der Verantwortung, in diesen anderthalb Jahren Gestalt angenommen hat.

Das Forum war ein Erfolg, denn viele Menschen haben sich bereits an diese Initiativen gewöhnt, und es kamen neue hinzu, die von den Plakaten an den Wänden angezogen wurden. Die große Mehrheit der „sozialen Linken“, die normalerweise mobilisiert, fehlte. Nach den vorbereiteten Reden kamen dank des offenen Mikrofons weitere Personen zu Wort (Lehrer und Schüler gegen den Grünen Pass, ein Alister-Exponent und einer von der 3v – solange sie keine eigene Agenda innerhalb der Versammlungen initiierten); wir erhielten viele Komplimente für die Inhalte und die Anwesenden zeigten ihre Absicht, mit uns in Kontakt zu bleiben.

Vor Abschluss des Meetings haben wir einen Termin für eine Bürgerversammlung vereinbart. Wir waren überrascht, denn in Triest sieht man bei solchen Anlässen nur selten eine so große Anzahl von Menschen. Es ist klar, dass sich im „Bauch des sozialen Körpers“ etwas Großes bewegt, das von den Mainstream-Medien verspottet und sogar zensiert wird.

Wie ich bereits sagte, gab es in den vergangenen Monaten Dutzende von mehr oder weniger großen Demonstrationen, die alle dazu beigetragen haben, eine Basis,

Verständigungen, Bekanntschaften, ja sogar – wenn wir wollen – eine Kultur und gemeinsame Bezugspunkte zu schaffen: Es handelt sich um die Bildung eines Völkchens jenseits der üblichen Realitäten, das äußerst vielschichtig und reichhaltig ist.

Es ist nicht alles rosig und blumig, es ist nicht immer ein Umfeld, das uns allen entgegenkommt, es ist oft sehr kritisch gegenüber dem Impfstoff (und sogar die wenigen anwesenden Genossen haben unterschiedliche Positionen zu diesem Thema), reduktionistisch gegenüber dem Virus, manchmal überraschend für die Reife der Positionen, die sie zum Ausdruck bringen können. Die grundsätzliche Frage, die uns durch den Kopf geht, lautet: Warum sollte im Spektrum der möglichen Positionen zum Virus und zum Impfstoff vieles von dem, was in diesen Kreisen diskutiert wird, notwendigerweise weiter von der tatsächlichen Realität des Virus entfernt sein?

Warum sollte so viel von dem, was in diesen Kreisen diskutiert wird, notwendigerweise weiter entfernt sein vom Einheitsdenken der Medien und dem politischen Management der Regierung Draghi und der offiziellen Wissenschaft?

Die Konsequenzen dieser Frage überzeugen nicht alle, sie spalten sogar das lokale antifaschistische Milieu, und selbst wir fühlen uns, um ehrlich zu sein, oft unwohl in dieser Position. Dennoch erkennen wir in diesen Kreisen auch eine weit verbreitete Linke, die zu uns kommt und einfach „Danke“ sagt, weil sie zum ersten Mal seit Beginn der Pandemie spürt, dass sich ein Raum öffnet, in dem sie sich ausdrücken und treffen kann. Mehr noch, einige von uns sind nicht einfach nur da, um zu beobachten, was sich bewegt, sondern haben – umgekehrt – viel zu sagen, sie haben Kritik und Praktiken, die sie auf diese Plätze bringen wollen (in einigen Fällen dieselben, die wir auf den Plätzen von 2020 – den Io apro- Demonstrationen (für die Öffnung der Geschäfte und Lokale) – hätten einbringen wollen, wo jedoch jede Aktion unmöglich schien: die Ränder dieser Mobilisierungen waren in der Tat von der hinderlichen faschistischen Präsenz und der um die Figur des Händlers mobilisierten sozialen Zusammensetzung besetzt.

Die Sitzungen des im Entstehen begriffenen Ausschusses „No Green Pass Trieste“ sind sehr gut besucht, lang und anstrengend und beruhen auf einem sehr fragilen Gleichgewicht. Wir sorgen dafür, dass die Redner abwechselnd das Wort ergreifen, begrenzen die Länge der Redebeiträge und versuchen, die Diskussionen zu moderieren, um einen Konsens oder Mehrheitsentscheidungen zu erreichen, die ausschließlich zur Lösung der dringendsten praktischen Fragen gefordert werden. Wir erkennen auch etwas besser organisierte Gruppen in der Koordination, die legitimerweise ihr eigenes Spiel spielen, aber fast immer innerhalb der auferlegten Regeln (keine Wahlpropaganda, Festhalten an gemeinsamen Kritikpunkten). Nicht einmal ein Schatten der Faschisten.

Mit der Zeit entwickelt sich ein gewisses Vertrauen zwischen den Teilnehmern der Versammlungen: Mit jedem neuen Treffen, auch wenn immer mehr Personen

hinzukommen, verbessert sich die Fähigkeit aller, in diesem Umfeld zu sein, und jeder fühlt sich wirklich als Sprecher dieser Bewegung. Wir sind sehr überrascht, wie sehr alle praktischen Aufgaben (Vorbereitung, Druck, Kleben, Verteilen der Flugblätter, Übersetzung ins Slowenische, Verteilung in den Chatrooms) wirklich auf alle verteilt sind, was zu einer großen Verbreitung der Initiativen führt.

Die Koordination beschließt daher, am Montag, den 13. September, eine Demonstration zu starten. Das Faltblatt wird von einigen Mitarbeitern der Koordinierungsstelle erstellt: Es ist in Word verfasst, die Grafiken sind im „Gemeindeformat“. Aber darum geht es nicht: Es ist der Inhalt, der ankommt, und dabei spielt es keine Rolle, ob er eine coole Grafik hat oder nicht. Im Mittelpunkt stehen die Worte „Gemeinsam – geimpft und ungeimpft“ und unmittelbar darunter die wenigen Punkte, die die Koordinierung als gemeinsamen Nenner wählt: die Ablehnung des Grünen Passes, der Widerstand gegen die Impfpflicht, die Anprangerung der Erpressung von Arbeitskräften, die Bekräftigung des Rechts auf Studium, die Förderung der häuslichen Pflege. Auf der Rückseite einige weitere Inhalte: die Ablehnung der diskriminierenden Digitalisierung, die Ablehnung sinnloser Einschränkungen des sozialen und kulturellen Lebens, die zentrale Bedeutung von Demokratie und Verfassung. Die italienische Verfassung ist für viele Teilnehmer an der Koordinierung ein unausweichlicher Eckpfeiler, trotz der Versuche einiger Genossen, ihren widersprüchlichen Charakter hervorzuheben.

Die in dem Merkblatt dargelegten Punkte sind sehr komplex, aber sie fassen die allgemeine Argumentation innerhalb der „No-green-pass“-Koordinierung in ihrer Vielfalt an Positionen am besten zusammen. Es gibt auch eine wichtige gemeinsame Opposition, nämlich die gegen die Diskriminierung, die es ermöglichen wird, aus einigen Sackgassen in den Diskussionen über Faschisten herauszukommen, die nie ganz aufgelöst werden können.

Am 13. September, nach einigen kurzen Interventionen, marschierten rund 1500 Menschen bei einem Umzug: die Parole lautete nun NEIN zum GRÜNEN PASS.

Auf diese Demonstration folgte am 20. September eine weitere, die vom gleichen Platz aus gestartet und in einer Versammlung weitergeführt wurde. Hier ist etwas Neues passiert: ein Qualitätssprung. Nachdem das Eis durch den ersten Umzug gebrochen war, kamen Tausende von Menschen auf den Platz: Es war alles dabei, man konnte Teile der Unabhängigkeitsbewegung in Triest erkennen, die zerstreute Linke, Ladenbesitzer, Arbeiter, bekannte Gesichter von der extremen Rechten und aus dem Stadion, zusammen mit all den Menschen, die in den Monaten zuvor mobilisiert hatten.

Der „Platz“, der zuvor durch die Impfstoffproblematik geplättet war, öffnete sich zu einer Komposition, die ihn zu einem „Platz der Masse“ machte. Es handelt sich um eine volkstümliche Prozession, bei der wir uns trotz der äußerst riskanten Bewegungen und Auftritte relativ wohl fühlen. Bald startet die Koordination, die einen großen Wunsch

nach Mobilisierung sieht, eine neue Demonstration. Der Tag (nicht mehr der Montag) und die Uhrzeit (nicht mehr der Abend) wurden geändert: Am Samstag, den 25. September, wird ein neuer, großer Umzug stattfinden. Zum ersten Mal wurden auch die Medien aufmerksam und sahen sich gezwungen, über Demonstrationen zu berichten, an denen eine Vielzahl von Menschen teilnahm, wie es sie in der Stadt seit langem nicht mehr gegeben hatte (bis zum vorangegangenen Montag hatte der Umzug zwar mindestens 8.000 Menschen mobilisiert, doch die Zeitungen sprachen von kleinen Initiativen, an denen einige hundert NoVax teilgenommen hätten).

Mit dieser Feststellung stellt sich die Frage nach dem Verhältnis der Bewegung zu den Medien. Zu den Zielen, die von den Demonstranten sofort ausgemacht wurden, gehören der Sitz von RAI und die Lokalzeitung Il Piccolo. Dort konzentrieren sich die größten Spannungen während der Märsche: Es ist eine Bewegung, die die traditionelle Information, ihre Arroganz, ihre Unterdrückung von Nicht-Regierungspositionen nicht ertragen kann. Vor allem aber ist es eine Bewegung, die die Zensur der Medien und die Etikettierung nicht erträgt, die für die Dissidenten der hegemonialen Version von Covid zu zwei großen Feinden geworden sind. Dies ist ein zentrales Element, das „unser“ Bereich in letzter Zeit wahrscheinlich unterschätzt und dann aufgegeben hat: Waren wir nicht immer diejenigen, die Gegeninformation betrieben haben?

Der folgende Freitag, der erste Oktober, liegt kurz vor den Kommunalwahlen, die am selben Wochenende stattfinden. Das Risiko der Instrumentalisierung ist sehr hoch, und mehrere Kandidaten stürzen sich auf der Suche nach ein paar Stimmen in die Menge. Und wieder einmal gibt es eine große Prozession ohne Fahnen, die niemand für sich beanspruchen kann. Auch deshalb, weil bei dieser Gelegenheit, nach den dezenten Teilnahmen bei den vorangegangenen Anlässen, die Hafenarbeiter massenhaft intervenieren, angetrieben vor allem von der CLPT, der autonomen Gewerkschaft des internationalen Hafens von Triest. Die CLPT hatte bereits begonnen, an den Koordinierungssitzungen teilzunehmen, um das Bedürfnis, das in allen von ihnen gewachsen war, in die nächste Phase zu bringen: die Wirtschaft zu stoppen, um gehört zu werden. Sie riefen dann zu einer Versammlung der Hafenarbeiter auf, die unter der Überschrift stand: „Wenn auch nur einer von uns nicht in den Hafen gelangen kann, weil wir keinen grünen Pass haben, dann kann das niemand“. An der Versammlung nehmen auch Personen teil, die in der Koordination tätig sind, und es gibt (wenn auch nicht explizit formulierte) Standpunkte, die eindeutig auf Solidarität beruhen. Als die Hafenarbeiter aus heiterem Himmel gefragt wurden, ob sie, wenn sie von der Hafenbehörde kostenlose „Spielausweise“ erhalten hätten, trotzdem zu allen anderen Arbeitern gestanden hätten, war die Antwort eindeutig: „Die Hafenarbeiter sind eine Kategorie der Solidarität, wenn der grüne Ausweis am 15. nicht abgeschafft wird, ist der Hafen blockiert“.

Das ist ein Ausdruck von Klassensolidarität, das ist uns klar. Es wurde in das Protokoll der Versammlung aufgenommen, dann in den Medien veröffentlicht und so begann eine Synergie zwischen der „No Green

Pass“-Koordination und den Hafenarbeitern, die die Ankündigung einer zweiten Gewerkschaftsversammlung während der Stunden der Prozession (damit sie der Arbeit fernbleiben konnten) als ersten konkreten Moment ansahen.

Ihre Anwesenheit ist sichtbar, sie bilden eine große, wütende Gruppe, mit Rauchbomben und Stadiongesängen. Es handelt sich um eine große und gleichzeitig schwerfällige Präsenz, die aber noch mehr dazu beiträgt, die Zusammensetzung der Bewegung auf der Ebene einer Klassendimension zu artikulieren. Es ist die lebendige Arbeit gegen die Regierung. Die Schlagworte lauten seit einiger Zeit „Hände weg von der Arbeit“, „Generalstreik“, „Nein zur Erpressung durch die Gewerkschaften“ sowie der immer lauter werdende Ruf „No Green Pass“. Der nächste Termin ist daher der von den Basisgewerkschaften für den 11. Oktober ausgerufenen Generalstreik. In der Zwischenzeit bildeten sich weitere Gruppen von Arbeitern aus verschiedenen Unternehmen und Branchen, wir trafen uns, hielten Versammlungen ab und behielten den Streik und den 15. Oktober im Hafen gemeinsam im Auge. Die Basisgewerkschaften selbst, auch wenn ihre Positionen noch weit von der Koordinierung und allgemeiner von der Massenbewegung in Triest entfernt sind, sind gezwungen, miteinander zu reden, auch wenn die Beziehung kompliziert ist und sich mehrere Personen in der Koordinierung mit einer nicht sehr begründeten Bevormundung behandelt fühlen. Sie beschließen, sich nicht gegenseitig auf die Füße zu treten, und berufen zwei getrennte Umzüge ein, wobei sie die Forderungen des jeweils anderen respektieren, aber die gegenseitige Ansteckung ist offensichtlich. An der morgendlichen Demonstration, zu der die Basisgewerkschaften aufgerufen hatten, nahmen etwa tausend Personen teil, die sich gegen die Regierung Draghi und ihre Politik wenden, und auch die Forderung nach dem Aus des Grünen Pass wurde laut. Der nachmittägliche Demonstrationszug gegen den Grünen Pass war wieder riesig, wenn nicht sogar noch größer als die vorherigen: Schätzungen sprechen von 20.000 Menschen, mit der sichtbaren Anwesenheit der in der Opposition gegen den Grünen Pass selbstorganisierten Arbeiterkategorien: Lehrer, Eltern und Studenten, Fahrer, Bahnarbeiter, Taxifahrer, Arbeiter von Wartsila, Flex, Fincantieri, Illy (um nur die größten Unternehmen und Fabriken der Stadt zu nennen).

Fast alle beklagen die Abwesenheit, wenn nicht gar den Widerstand der Gewerkschaften beim Schutz der Arbeitnehmer unter der Erpressung durch den Grünen Pass. Zusammen mit ihnen dominieren die Hafenarbeiter nun zunehmend das Gesamtbild. Hier versuchen die faschistischen Gruppen zum ersten Mal, wahrscheinlich angestachelt durch den römischen Präzedenzfall vom 9. Oktober, sich konkret in die heißesten Teile der Prozession einzumischen. Es gab auch einige Missverständnisse innerhalb des Zuges über die politische Botschaft, die durch die Koordination gegen den grünen Pass nie geändert worden war und die dennoch auch auf Kontroversen stieß. Das soll nicht heißen, dass es nicht schon vorher zu Spannungen gekommen wäre: Man denke nur an den ersten Massenaufmarsch, als die Spitze des Zuges mit dem Ruf „Kein Faschismus, kein grüner Pass“ auf die Piazza

Unità einmarschierte, nachdem einige bekannte Gesichter an der Spitze des Zuges verdächtige Bewegungen gemacht hatten. Der Refrain wurde bei dieser Gelegenheit spontan von einem Teil des Zuges aufgenommen, da die Maßnahme des grünen Passes auf natürliche Weise mit dem historischen Faschismus und dem Autoritarismus der Regierung assoziiert worden war. Aber es stimmt auch, dass beim Umzug am 11. Oktober eine Gruppe an der Präfektur von Triest die Hymne von Mameli unter drei Trikolore-Rauchbomben gesungen hat, ein offensichtliches Symptom für eine organisierte Präsenz von Gruppen, darunter auch Faschisten, mit der unvermeidlichen Szene, in der die Bereitschaftspolizei ihre Helme abnimmt, gefolgt vom Beifall der Rowdys, die noch kurz zuvor die Polizei für Verteidigung der Macht beleidigt hatten (alles symbolische Momente, die unserer Rechten sehr am Herzen liegen).

Dies sind einige der Widersprüche, die sich bei der Verallgemeinerung des Konflikts um den Grünen Pass auftun, der unweigerlich auch über das Vorhandensein einer rechten Kultur stolpert, die sich im Laufe der Jahre in dem gesellschaftlichen Körper ausgebreitet hat. Wir können es nicht leugnen, aber wir können es kontextualisieren, insbesondere innerhalb der komplexen Schichtung der Bewegung gegen den Grünen Pass in Triest und die ozeanischen Paraden, wo von dieser Episode nur sehr wenige Teilnehmer, aber viele Kameras Notiz nahmen. Es war der Moment, in dem die Delegationen der Arbeitnehmervertreter und der Koordination von der Sitzung in der Präfektur herunter kamen, die von den Hafenarbeitern beantragt worden war, um offiziell ihre totale Ablehnung des Grünen Passes mitzuteilen.

Wir sind der Meinung, dass das, was und wie es sich durchsetzt, nicht von vornherein entschieden ist, wie es ein gewisser linker Flügel, der sich in der Angst vor den Menschen da draußen verbarrikadiert hat, gerne hätte, sondern davon, wer und was sich darin einmischt. Die Bewegung gegen den grünen Pass ist in ihrer Komplexität und Breite ein offenes Feld von Kräften, eine neue Energie, sicherlich kein homogenes Gebilde, und dies ist vielleicht einer der Gründe für unser leidenschaftliches Engagement in den letzten anderthalb Monaten.

Zusammensetzung und Potenzial

Auffallend bei den Umzügen in Triest ist das völlige Fehlen von Trikolore-Fahnen, einem untrüglichen Symbol, das das Territorium der lokalen rechten Sektoren markiert, insbesondere in einer Stadt wie Triest. Von Anfang an war einer der Hinweise, die in der Koordination entwickelt wurden, dass es überhaupt keine Fahnen geben sollte, aber die Leichtigkeit, mit der diese Regel durchgesetzt wird, ist auch ein Symptom dafür, wie wenig faschistische Gruppen innerhalb der Bewegung verwurzelt sind. Es ist daher auch eine der Maßnahmen, anhand derer wir die Art der Verallgemeinerung bewerten, die im Kampf gegen den Grünen Pass in der Stadt Triest stattgefunden hat. Ein Volk, das nicht unbedingt nach rechts orientiert ist, aber

tief mit der Dimension der Arbeit verbunden ist und in starker Opposition zur Regierung des Bankiers Draghi steht („Lieber Draghi, der gesellschaftliche Reichtum wird von den Arbeitern in diesem Land geschaffen“ ist oft aus der Anlage am Kopf der Demos zu hören), alles verbunden mit einer weit verbreiteten Kritik an der Macht der Informationspolitiken (auch in Bezug auf den Impfstoff, unbestreitbar), Autoritarismus, und daher, ganz allgemein, äußerst kritisch gegenüber der politischen und gesundheitspolitischen Bewertungen der konstituierten Macht. Es ist klar, dass es sich um eine Bewegung handelt, die sich aus verschiedenen kulturellen Linien speist: die Kritik an dem experimentellen Impfstoff, die Entlarvung einer pandemischen Verschwörung, das Misstrauen in die Institutionen, die Verwechslung der Impfkampagne mit der Einführung des Grünen Passes, eine allgemeine soziale Unzufriedenheit sowie – was immer wieder angeführt wird – die Frage der Erpressung der Arbeitnehmer.

Wir sind der Meinung, dass das, was und wie es sich durchsetzt, nicht von vornherein entschieden ist, wie es ein gewisser linker Flügel, der sich in der Angst vor den Menschen da draußen verbarrikadiert hat, gerne hätte, sondern davon, wer und was sich darin einmischt. Die Bewegung gegen den grünen Pass ist in ihrer Komplexität und Breite ein offenes Feld von Kräften, eine neue Energie, sicherlich kein homogenes Gebilde, und dies ist vielleicht einer der Gründe für unser leidenschaftliches Engagement in den letzten anderthalb Monaten.

Wir können also vorläufig eine Entwicklung dieser Bewegung verfolgen, die uns einen Ausblick auf mögliche Entwicklungen erlaubt. Wenn es von Anfang an den Anschein hatte, dass die Menschen, von denen sie sich ernährte, von transversaler Herkunft waren, hat sich in ihrer sozialen Zusammensetzung sicherlich etwas getan. Bei den jüngsten Demonstrationen, insbesondere im Hinblick auf den Stichtag 15. Oktober (der die Kategorien von Arbeitnehmern verallgemeinert, die verpflichtet sind, einen Ausweis vorzulegen, um arbeiten zu können), hat die Anwesenheit von männlichen und weiblichen Arbeitern an Bedeutung gewonnen, wenn auch nicht in quantitativer, so doch in politischer Hinsicht, in Bezug auf die Botschaft, die sie zum Ausdruck bringen, und die Art und Weise, wie sie sie gestalten. Die Intervention der Hafenarbeiter hat, wie bereits erwähnt, sicherlich zu diesem Prozess beigetragen, ist aber nicht das einzige Element. Zur gleichen Zeit, als die Hafenarbeiter begannen, sich zu mobilisieren, geschah dasselbe auf selbstorganisierte Weise unter Gruppen von Arbeitern in ihren eigenen Unternehmen.

Das ist etwas, das uns sehr wichtig erscheint, und wir denken, dass der Beitrag der Koordinierung auch darin bestand, eine gemeinsame Plattform auf der Straße zu schaffen, auf der die Menschen sich ausdrücken, sich selbst erkennen, sich organisieren und nicht in Isolation und (Selbst)Zerstörung versinken müssen. In Richtung einer Blockade des Hafens? Das Versprechen wurde bereits mehrfach öffentlich gegeben. Von Triest aus versuchen wir, bereit zu sein, denn die Wahrnehmung (und die Verantwortung) ist hier, wahrscheinlich verzerrt im Vergleich zu den nationalen Maßstäben, diejenige, dass

man nur wenige Meter von der Ziellinie entfernt ist. Wir stellen uns vor, dass viele Menschen bis zum bitteren Ende, oder bis zur Abschaffung des Grünen Passes, in einem Moment des allgemeinen Konflikts an den Toren des Hafens stehen.

Wir möchten hier zwei Punkte hervorheben:

1) Es werden viele Menschen an diesem Tag kommen, auch von außerhalb der Stadt, das Risiko, dass jemand kommt, um seinen Hut in den Ring zu werfen, wie in Rom, besteht und kann sogar mit einer gegenteiligen Präsenz begegnet werden, in der Perspektive, dass es ein wirklich populärer Moment sein wird, dank der Intelligenz derer, die dabei sein wollen.

2) Wir wissen, dass ein Sieg oder eine weitere Entwicklung dieser sozialen Bewegung nur mit einem weit verbreiteten Widerstand und einer breiten Präsenz möglich ist, und zwar nicht nur in der Stadt Triest.

*Einige Gefährt*innen aus Triest*



Italien: Ein paar Gedanken zu den Protesten gegen den „Grünen Pass“

(Stecca, 8.2021, Übersetzung veröffentlicht 10.2021 in Junzi Bingg Nr.28)

Ein paar Gedanken
9

Oft entsteht der Eindruck, dass man nicht in der Lage ist, einen autonomen Diskurs gegen diejenigen aufrechtzuerhalten, die reaktionäre oder rein „verschwörungstheoretische“ Vorstellungen von der Gesellschaft auf der Straße äußern, die Angst, in den Topf der „Leugner“ zu geraten, hat Genoss*innen häufig daran gehindert, auf der Straße zu intervenieren, oder sie dazu gebracht, die faschistische Präsenz nur mit antifaschistischen Stellungnahmen einzudämmen zu wollen. Dies haben uns Genoss*innen aus einigen nordeuropäischen Städten in wenigen Worten berichtet. Ein weiteres Problem ergibt sich aus der Schwierigkeit, angesichts der Komplexität der Probleme, die uns die uns umgebende Realität stellt, mit angemessenen Diskursen zu intervenieren, aus der fehlenden Vorbereitung angesichts einer so umfangreichen Thematik.

Die Formulierung „es ist schwierig“ wird oft geäußert. Auf dieser Webseite haben wir bereits zum Ausdruck gebracht, dass sich Anarchist*innen im Laufe der Jahre auf radikale und ausgereifte Art und Weise zu tatsächlich komplexen Themen wie gentechnisch veränderter Organismen (GVO), Impfstoffe, Atomkraft, verschiedene schädliche Wissenschaften, aber auch zu Gerechtigkeit, Selbstverwaltung und Gesundheit geäußert haben. Begriffe, die angesichts des Ausmaßes ihrer Auswirkungen auf

das menschliche Leben und die Beziehungen zwischen Individuen nicht weniger wichtig sind. Wenn wir in der Kritik an den neuen Untaten, die uns das Kapital nach und nach vorgesetzt hat, auch nie nachgelassen haben, so haben wir uns vielleicht nie ausreichend mit dem Problem der Vorstellung einer Gesellschaft ohne Gefängnisse, Gerichte und andere autoritäre Strukturen auseinandergesetzt. Wir haben immer unser Bestes gegeben, um die Argumente der Bosse, der Technokraten, der Politiker*innen und der Priester zu widerlegen. Es hat uns nie an Mut gefehlt, unbequeme Minderheitenpositionen einzunehmen, die wiederholt den Nagel auf den Kopf getroffen haben, in Bezug auf das was in dieser historischen Phase der Menschheit geschieht. Oft waren unsere Einschätzungen nicht falsch, sondern gut begründet. Es wäre schön zu sagen, leider, aber die Realität hält uns die wahre Situation vors Gesicht.

Phrasen wie „es ist schwierig“, „es ist zu komplex“ sind also nicht wünschenswert, im Gegenteil, es sind passive Phrasen und nicht dazu geeignet, die Analyse voranzutreiben anstatt sie zu bremsen. Wir müssen versuchen, eine möglichst klare Vorstellung von dem zu haben, was geschieht, um den destruktiven Argumenten der Feinde der Unterdrückten entgegenzuwirken, und das kann nur ge-

schehen, wenn wir uns entschließen, uns ernsthaft darum zu bemühen, dass unsere Ideen kraftvoll hervortreten und eine nützliche progressive Stoßrichtung haben, damit immer mehr Ausgebeutete sich des Ernstes der Lage und der zukünftigen Entscheidungen bewusst werden, die viele von uns treffen müssen, um sich den neuen Zumutungen zu widersetzen, die zu den bereits bestehenden auf allen Breitengraden dieses Planeten hinzukommen.

Für den Autor ist die Anwesenheit von Genoss*innen auf der Straße aus mehreren Gründen wichtig. Der erste Grund ist einfach, zu hören, was die Menschen denken, was sie bewegt und wie sie ihre Feindseligkeit gegenüber einer neuen Zumutung begründen. Letzten Freitag in Trient hat die Rede eines Genossen, in der er die Notwendigkeit zum Ausdruck brachte, der Gewalt des Staates mit der eigenen Kraft – auch mit Gewalt – entgegenzutreten, nicht nur viel Beifall erhalten, was nicht primär wichtig ist, sondern auch eine unerwartete Nähe von vielen Menschen, die individuell auf ihn zukamen, um genau diese Punkte zu diskutieren, die normalerweise im befriedeten Trentino so selten anerkannt werden. Der Unterschied zwischen der Gewalt des Staates und denjenigen die sich wehren wollen, wurde deutlich durch das, was die Menschen tatsächlich an eigenen Haut erleiden. Sich exponieren? Ja, für den Autor ist es an der Zeit, sich zu zeigen, die Dinge so zu sagen, wie sie sind, denn vielleicht gibt es auf diesen Straßen und Plätzen jemanden, der sauer ist, mit Sicherheit gibt es diesen Menschen. Und genau hier können unsere „klassischen Argumente“ die klassenübergreifende Zusammensetzung dieser Straßen aufbrechen; das Problem der Solidarität anzusprechen bedeutet auch, diejenigen am Kragen zu packen, die reich sind, aber gegen den „grünen Pass“ sind. Wird ein reicher Mann, z.B. ein Gesundheitsmanager mit einer Villa und einem fetten Bankkonto, bereit sein, Geld in einen gegenseitigen Hilfsfonds einzuzahlen, um sich mit den suspendierten Beschäftigten im Gesundheitswesen zu solidarisieren, die größtenteils Pflegekräfte und Krankenpfleger*innen sind und nur sehr wenig Geld auf der Bank haben? Diese Klassenfragen zum Ausdruck zu bringen, kann uns helfen, dafür zu sorgen, dass auf der Straße Probleme zum Vorschein kommen, die viele nicht in Betracht ziehen und um die wir uns bemühen müssen, damit wir vielleicht auf diese Weise in der Lage sind, in der Solidarität zwischen den Unterdrückten voranzukommen, die über die individuellen Bedürfnisse hinausgeht, und die Rhetorik des bürgerlichen Individualismus mit der anarchistischen zu brechen. [1]

Die Straße zu provozieren ist ein Weg, um Themen aufkommen zu lassen, aber wir müssen es einerseits mit einer gewissen Vorbereitung tun – also auch mit einer möglichst breiten Diskussion zwischen den Genoss*innen – und andererseits mit einer guten Portion Mut. Im Laufe der Jahre haben wir Straßen voller jubelnder Menschen gesehen, aber Projekte wie TAV, Atomkraft, die Privatisierung der Wasserversorgung und des Gesundheitswesens, die Angriffe auf die Arbeitnehmer*innenrechte gehen ohne Gegenangriff weiter, oder zumindest fast. Offen zu sagen, dass diese Projekte aufgrund von Situationen wie dieser schädlich sind, dass wir nicht die Kraft hatten, die Projekte des Kapitals im Laufe der Zeit zu stoppen, dass wir

uns nicht mit denen solidarisiert haben, die immer wieder isoliert wurden, weil sie die Menschen und Strukturen dieser kranken Gesellschaft weiter angegriffen haben, ist ein Weg, um das Nachdenken in den Köpfen der Menschen anzuregen, die bisher ihr Leben ganz unbefangen gelebt haben, ohne zu hinterfragen, was vor sich geht, und die erst jetzt beginnen, sich zu bewegen, weil ihre individuellen Freiheiten stark betroffen sind. Am 24. Juli zum Beispiel riefen die Menschen in Bologna auf der Straße „Draghi Draghi [der italienische Ministerpräsident, d.Ü.] fuck off“. Für den Autor dieser Zeilen scheint dies „ein Rülps des Volkes“ zu sein, der das Offensichtliche ausspricht und, da sie nicht in der Lage sind, etwas anderes zu sagen, auf den Ministerpräsidenten losgeht, obwohl es im Grunde die gesamte staatliche Struktur ist, auf die wir losgehen sollten, aber die Menschen auf der Straße konnten keine Konzepte der Organisation, des Widerstands, der Konfrontation zum Ausdruck bringen, die Straßen ließen es nicht zu, dass artikuliert Argumente geäußert werden (es gab keine vernünftige Tonanlage), also ging es weiter mit einfachen „ignoranten“ Slogans.

Aber das kann kein Grund sein, die Leute zu verurteilen, denn es muss mit etwas anderem einhergehen, nämlich mit dem Bewusstsein, dass es jetzt an der Zeit ist, mehr denn je zu kämpfen, stärker denn je, wir müssen [andere] in der Welt der Repression „willkommen heißen“, die wir, Anarchist*innen und Rebellen, schon seit langem kennen. Die Bosse und der Staat sind dabei, einen Teil der Bevölkerung unter Erpressung zu gewinnen, nachdem sie sie jahrelang mit verschiedenen Notfällen verängstigt haben. Jetzt müssen wir Vertrauen unter den Betroffenen aufbauen, wir müssen die alten und neuen Feinde der Freiheit identifizieren, die Technokraten, die die vergiftete Gesellschaft der Zukunft aufbauen, und wie andere bereits gesagt haben, ist die Unterscheidung zwischen „ungeimpft“ und „geimpft“ ein sehr schmutziges Spiel, das wir vermeiden müssen, wenn wir schreiben, reden, handeln, wir müssen es vermeiden, weil es zu schädlichen und äußerst gefährlichen Konflikten führen kann.

Ein weiterer Grund, auf die Straße zu gehen, besteht darin, die Einheitsfront derjenigen aufzubrechen, die aus bürgerlichen Gründen gegen den „grünen Pass“ sind, eine Mentalität von Unternehmer*innen, die nur ihre eigenen Profite machen wollen, auch wenn sie auf der Leiter der Ausbeuter*innen ganz unten stehen. Zum Beispiel war der Protest vom 27. Juli auf der Piazza del Popolo in Rom, organisiert von #ioapro und unterstützt von ehemaligen Mitgliedern der Forza Nuova, ein Protest, den viele zu Recht verlassen haben. Für diejenigen, die hingegangen sind, war es interessant, den Klassendiskursen im negativen Sinne zuzuhören, den Beziehungen zwischen der unternehmerischen Kleinbourgeoisie (Fitnessstudios, Restaurants, Schwimmbäder, Bars) und der extremen Rechten, die sich als überparteilich bezeichnete (zahlreiche Parolen gegen Salvini und auch Meloni), weder rechts noch links, wie sie sagten, sondern das italienische Volk lobte, das sich mit dem Messer zwischen den Zähnen auflehnen müsse, wie die Soldaten am Piave. Ein Kommentar ist nicht nötig.

Es ist die Welt des Profits, die zerstört werden muss, und

es ist eine Welt der Freiheit, der gegenseitigen Hilfe und des Gleichgewichts zwischen Mensch und Natur, die völlig neu gedacht werden muss, die Welt der Waren muss ein Ende haben, und wenn wir nicht hingehen und es den Leuten unter die Nase reiben, weiß ich nicht, wer es an unserer Stelle tun wird. Die „No green pass“-Proteste dürfen uns nicht wieder zu einer Einheitsfront führen, sondern wir sind es, die dorthin gehen müssen, um den Teller der aufgewärmten Suppe der verschiedenen Reformisten (mehr bürgerlich-demokratisch oder mehr „sovereän“), der Friedenswächter*innen, die zu nichts führen, zu zerschlagen, um die Meinungslinien auf den Straßen zu stören, die zur Rebellion getrieben werden sollten. Diese Zeiten erfordern andere Wege, um den Unterschied zwischen Legalität und Illegalität zu verdeutlichen und um zu zeigen, dass die legalistische demokratische Rhetorik des Staates nichts mit den Bedürfnissen der Ausgebeuteten zu tun hat.

Auf die Straße zu gehen bedeutet auch, nicht durch die Medienkommunikation des Regimes gefiltert zu werden, denn das direkte Gespräch mit den Menschen ist der beste Weg, um ein Gefühl für das Klima um uns herum zu bekommen.

Nach diesen ersten Tagen der Mobilisierung, die lediglich den Widerstand in Worten zum Ausdruck brachten, was in verschiedenen europäischen Straßen mit mehr oder weniger Entschlossenheit geschah, müssen wir lokale Möglichkeiten finden, aber nicht nur, um gemeinsam mit denen, die kämpfen wollen, mit denen, die sagen, dass sie diese Zumutungen nicht wollen und bereit sind, Dinge zu tun, die sie noch nie zuvor getan haben: Widerstand zu leisten. Hier kann unsere Geschichte als Anarchist*innen eine große Hilfe sein, um Kontrollen zu vermeiden und sich gegen Repressionen zu wehren, aber vor allem, um konkrete Vorschläge für den Kampf und die Solidarität mit denen zu haben, die ihre Arbeit verlieren und ihren Lebensunterhalt nicht mehr bestreiten können, mit denen, die eine noch stärkere soziale Kontrolle ablehnen, mit denen, die denken, dass das techno-industrielle Produktionssystem tatsächlich ein Problem ist, und vielleicht auch mit denen, die erkennen, dass all dies ein für alle Mal revolutioniert werden muss und wissen, dass Worte nicht ausreichen. Es ist an der Zeit, Entscheidungen zu treffen: diese können verschiedener Art sein, die Wege sind zahlreich und vor kurzem haben anonyme Genoss*innen in Ligurien Signale gegeben, die unsere Herzen erwärmten und andeuteten, was einer der Wege sein könnte. Die Interessen des Staates und des Kapitals zurückzudrängen und ihnen klar zu machen, dass unabhängig davon, was auf der Straße passiert, immer wieder jemand versuchen wird, zu rebellieren!

Ein starkes Gefühl der Spannung, der Dringlichkeit, diktiert die Worte desjenigen, der dies schreibt, so als würde uns die Zeit davonlaufen. Dies sind kurze Anspielungen auf Fragen, die sicherlich täglich zwischen Genoss*innen angesprochen werden. Es gibt nicht den einen Weg, aber die Notwendigkeit, einander zu verstehen, einander zu finden, wahrzunehmen, wer da ist und wer jetzt kämpfen will, ist äußerst wichtig. Möge der Austausch fruchtbar sein und uns zu Vorschlägen führen, die der Situation ge-

recht werden, sowohl als konkrete Bewegung, für diejenigen, die noch an sie glauben, als auch für diejenigen, die sich individuell einmischen wollen. Aber wir müssen uns mit Kraft und Entschlossenheit in dieser Welt zu Wort melden. Man hat den Eindruck, dass es offene Ohren und Hände gibt, die bereit sind, und manchmal, ja in bestimmten Straßen (natürlich nicht in allen), ist der Zorn spürbar. Stecco, 3. August, 2021

Fußnoten

[1] Es würde sich lohnen, auf diesen Punkt zurückzukommen, denn der Text *Anarchia contro virus* [Anarchie gegen den Virus], Zero in der Condotta-Ausgabe, ist ein sehr schlechter Text, in dem der bürgerliche Individualismus mit denjenigen verwechselt wird, die keine staatlichen Beschränkungen akzeptieren wollten, aber dafür nicht unverantwortlich gegenüber der Gesundheit anderer Menschen waren. Oder man verstärkt seine Argumente, indem man das Beispiel anführt, wie sich Gemeinschaften wie die in Rojava und Oaxaca organisiert haben, um ein Gesundheitsproblem anzugehen, ohne die Tatsache zu erwähnen, dass der Staat in diesen Gebieten nicht präsent ist, d.h. man ignoriert die Notwendigkeit, gegen den Staat zu kämpfen und die auferlegten „gesundheitlichen“ Beschränkungen nicht als heilsam zu akzeptieren.

Kurze Anmerkung: Wir wurden darauf hingewiesen, dass die Argumente in diesem Bericht nicht die Meinung der Italienischen Anarchistischen Föderation widerspiegeln, da die Föderation nicht in der „Gruppo Pandemico“ vertreten ist.



Dissertation über Covid-1984

*(i giorni e le notti Nr. 13 Juli 2021,
Übersetzung veröffentlicht 10.2021 in Sunzi Bing Nr.31)*

19 Covid - 1984

1. An der Oberfläche verborgene Wahrheiten

„Wie konnten sie das übersehen und akzeptieren?“ Diese Frage werden sich die Leser von Geschichtsbüchern und die Zuschauer von Filmen stellen, die in Jahrzehnten die vielen Lügen aufzählen werden, die den Ausbruch von Covid-19 begleiteten und die Herrschaftspläne unter dem Vorwand der Bekämpfung rechtfertigten. Und diese posthumen Beobachter werden sich bequem auf die Seite der Tugend schlagen, so wie wir es tun, wenn wir ein Buch über den Kampf gegen die Nazis lesen oder einen Film über den Aufstand gegen die Sklaverei sehen.

Siebzig Jahre nach den Ereignissen ist so etwas wie eine gründliche und wahrheitsgetreue Rekonstruktion der Ausbreitung und der Auswirkungen der sogenannten „spanischen“ Influenza im letzten Jahrhundert veröffentlicht worden. Man könnte argumentieren, dass die Gründe für eine solche Verzögerung mit der Besonderheit einer Pandemie zusammenhängen, die auf noch tragischere Weise das riesige Massaker des Ersten Weltkriegs beendete, sowie mit der Wucht, die das Stahlgeflecht der militärischen Zensur auf die Zeitgenossen und die nachfolgenden Generationen ausübte (die eigentliche Definition des Begriffs „spanisch“, wie er bekannt ist, leitet sich von der Tatsache

ab, dass nur die Presse des neutralen Spaniens frei darüber sprechen konnte). Aber sind wir sicher, dass die derzeitige Quellenlage in Verbindung mit der präventiven und heftigen Diskreditierung, die jede unabhängige Analyse betraf und weiterhin betrifft, von zukünftigen Historikern nicht selbst als Silizium Käfig betrachtet werden wird? Nur ein Jahr nach dem Beginn von Covid werden Algorithmen der künstlichen Intelligenz eingesetzt, um wissenschaftliche Artikel zu analysieren, die in Online-Zeitschriften veröffentlicht werden, so zahlreich sind sie. Was können diese Historiker mit hinreichender Sicherheit wissen?

Es ist wahrscheinlich, dass die Besten unter ihnen sich aufteilen und – wie bereits bei viel bedeutenen historischen Ereignissen wie der Kolonisierung Amerikas oder dem Nationalsozialismus geschehen – mit zwei Ansätzen argumentieren werden: einem funktionalistischen und einem intentionalistischen, wobei andere Historiker später eine Synthese zwischen den beiden Positionen anstreben werden. Der funktionalistische Ansatz bevorzugt die Analyse der sozialen Dynamik, während der intentionalistische Ansatz den Werten und erklärten Zielen der Eliten mehr Bedeutung beimisst. War die Ausrottung der indianischen Völker ein bewusster Plan oder das Ergebnis einer Reihe zusammenwirkender Ursachen (wobei die unbeabsichtigte Verbreitung von für die Eingeborenen tödlichen Krankheiten durch die Konquistadoren mindestens ebenso eine

Rolle spielte wie die Darstellung der Eingeborenen als seelenlos durch die katholische Lehre)? War die Vernichtung der Juden das Ergebnis einer totalen Mobilisierung der industriellen und bürokratischen Kräfte und Apparate oder die Verwirklichung eines Parteiprogramms, das von Anfang an klar war?

Es ist bekannt, dass selbst bei denselben historischen Quellen, die an sich nie erschöpfend sind, die Interpretationen etwas voneinander abweichen können, da sie nie von der heuristischen, ethischen und politischen Subjektivität des Historikers getrennt werden können. Ein liberaler Historiker zum Beispiel, der den Nationalsozialismus als eine monströse Zäsur im Fortschritt des zwanzigsten Jahrhunderts betrachtet, wird dazu neigen, die Gaskammern aus antisemitischen Wahn zu erklären und nicht als eine Lösung, die von einem technischen und bürokratischen Apparat in den Stahlgewittern eines besonders grausamen zwischenimperialistischen Krieges geschaffen wurde. Andernfalls wären die Angeklagten seines persönlichen Nürnbergs nicht nur die Nazi-Hierarchen, sondern auch die Industriemanager und eine ganze Reihe wissenschaftlicher Autoritäten (und die Verantwortung für die Vernichtungsfabriken würde den Ozean überqueren und den Riesen IBM in vollem Umfang treffen...). Im Gegenteil, sie würde alles verwischen, was die britische Kolonisierung Nordamerikas als Ausrottungsabsicht erscheinen lässt. Kann ein Bewunderer der amerikanischen Demokratie als Historiker deren völkermörderischen Ursprung behaupten?

Die revolutionäre Kritik hat sich funktionalistische Erklärungen für historische Phänomene zu eigen gemacht. Und dies nicht nur, weil die materialistische Analyse immer multifaktoriell ist (heuristische Begründung), sondern auch, weil (ethisch-politische Begründung) intentionalistische Lesarten mehr oder weniger freiwillig das soziale System entlasten, den Horror zur Ausnahme und nicht zur Regel machen und bestimmte Formen der Unterdrückung von strukturellen Dynamiken in politische Pathologien verwandeln.

Zwischen Anarchisten und Marxisten und innerhalb dieser beiden Strömungen der proletarischen Bewegung selbst hat es jedoch immer einen Streit darüber gegeben, was wirklich strukturell und was irgendwie abgeleitet ist (und wiederum, welchen Grad an Autonomie die abgeleiteten Aspekte haben). Um es schematisch auszudrücken: Für Anarchisten ist Macht nicht gleichbedeutend mit Profit, und es ist eher das Kommando, das Privilegien hervorbringt, als umgekehrt. Es gibt historische Momente, in denen der Wille zur Macht und seine politische Intentionalität die Dynamik der kapitalistischen Akkumulation außer Kraft setzen. Ein eklatantes Beispiel ist der Nationalsozialismus. Die Endlösung wird auch dann angestrebt, wenn ihre Logistik der deutschen Kriegsmaschinerie immer mehr Ressourcen entzieht. Warum? Weil es eine Art direkte Verbindung zwischen den Seiten von Mein Kampf und den Gaskammern gibt? Nein, denn das war das funktionelle Ergebnis der gesamten techno-bürokratischen Maschinerie, die den Antisemitismus zu ihrer treibenden Kraft gemacht hatte. Beschränkt man sich hingegen auf die Beobachtung der Dynamik der

„unpersönlichen Kräfte des Kapitals“ (und damit ohne jede autonome politische Intentionalität), so erweist sich die Vernichtung der verwertbaren Arbeit als nicht funktionale Verschwendung und damit als schwer erklärbar.

Die revolutionäre Kritik der Konspiration hat auch mit Funktionalismus und Intentionalität zu tun. Unter Verschwörung (oder polizeilichem Geschichtsbild) wurde lange Zeit jede Erklärung verstanden, die die Dynamik politischer und sozialer Auseinandersetzungen außer Acht lässt und die Ursachen historischer Ereignisse auf die mehr oder weniger verborgenen Pläne einer Elite oder auf die Manöver verborgener Lobbys, der Polizei und der Geheimdienste zurückführt. Die faschistische These von der jüdisch-freimaurerischen Kuppel, die die Welt regiert, oder die stalinistische These, wonach die Gruppen, die in Italien den bewaffneten Kampf führten, von den abtrünnigen Teilen der Staatsapparate gelenkt wurden, sind die bekanntesten Beispiele. In beiden Fällen war die Konspiration eine Waffe gegen die Bewegungen. Kein Staatsmann oder Journalist hat jemals diejenigen als Verschwörer bezeichnet, die behaupteten, dass die Roten Brigaden gesteuert wurden, denn der unzulässige Skandal war gerade die Existenz eines unkontrollierbaren Klassenkampfes, innerhalb dessen das autonome Handeln der kämpfenden politischen Gruppen gegeben war; jede Erklärung hinter den Kulissen, die dieses „öffentliche Geheimnis“ beseitigte, war für den Staat funktional. Selbst die Hypothese, dass Teile des Staatsapparats in die Moro-Entführung verwickelt waren... Lieber eine gewagte Spionagegeschichte als die plumpe und einfache Wahrheit einer Gruppe von Arbeitern, die sich organisieren und den Chef der Regierungspartei holen. Die zwanghafte Wiederholung des Ersteren kann jahrelang einen florierenden redaktionellen Markt ernähren und katatonisch-depressive soziale Auswirkungen haben, während die einfache Äußerung des Letzteren ausreicht, um mehrere arcana imperii zu erschüttern, und vor allem die Gefahr birgt, dass in den Köpfen der Menschen die Saat für bestimmte schlechte Gedanken aufgeht.

Aber die revolutionäre Kritik an der Verschwörung hat tiefere und weniger zufällige Gründe: Der erste ist, dass das, was erscheint, mehr als genug ist, um diese Welt zu verabscheuen und zu versuchen, sie zu stürzen.

„Verschwörungstheoretiker“ ist seit langem ein Begriff, der vor allem von antagonistischen Bewegungen verwendet wird, um die wirkliche Kritik von ihrer reaktionären Parodie zu unterscheiden und die Polizei auf ihre traurige und untergeordnete Funktion zu reduzieren, anstatt sie zu einer Leitfigur zu machen: nämlich jener die zwischen dem historischen Gedächtnis der Kämpfe und denen über sie geführten Polizeiakten steht! Dem so genannten einfachen Volk sagte das Adjektiv substanziell wenig oder gar nichts.

2. Und dann kam Garibaldi

Im Laufe der Geschichte haben die Armen und Ausgebeuteten immer wieder versucht, die Welt mit den ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln zu erklären (und sich selbst Mut zu machen). Die Folklore war schon immer

eines dieser Themen. Glaube, Balladen, Rituale, Sprichwörter, Legenden und Erzählungen waren die spontanen Formen einer mündlichen, ungeschulten Basiskultur. Diese Folklore vermischte einige Elemente der Wahrheit (als Selbstverständnis der eigenen Erfahrung) in einem fatalistischen und kontemplativen Rahmen (gleichzeitig ein Ausdruck der Unterordnung unter die Vorstellungen der herrschenden Klasse und das Gegenteil einer eigenen Erfahrung).

Gramsci – für den ich, um es klar zu sagen, wenig politische Sympathie hege – sagte mit gelungener Einsicht, dass die proletarische Kultur keine hochmütige, besserwisserische Haltung gegenüber der Volkskultur einnehmen sollte, sondern sich die Aufgabe stellen sollte, ihre Wahrheitselemente zu sammeln und sie von fatalistischen Darstellungen zu befreien. Der Togliattismus war die Parodie dieser Gesinnung: Er ersetzte die volkstümlichen Mythen durch politische Mythen, wobei der Mythos hier als das verstanden wird, was sowohl Passivität als auch Hoffnung vermittelt. Warum hat Togliatti auf Weisung Moskaus den Mitgliedern der Partisanenverbände den Namen Garibaldi verpasst? Nicht nur, um den patriotischen Charakter des Widerstands (als „Zweites Risorgimento“) zu betonen, sondern auch, um – wie Károly Kerényi sagen würde – einen für die Volksfolklore typischen Erlösungsmythos zu formalisieren („Addà venì Garibaldi!“).

In der Volksüberlieferung findet sich sowohl die Vorstellung einer Welt, die durch eine Art Zauber ungerecht und unveränderlich gemacht wurde, als auch die einer magischen und schmerzhaften Formel, die sie auf einmal erlösen und Schulden und Ungleichheiten auslöschen könnte (das Jubelfest). Wenn es etwas gibt, das nicht zur Folklore gehört – und das von außen in sie hineingetragen wurde –, dann ist es gerade die Idee des Fortschritts, der Glaube an eine schrittweise Befreiung gemäß der kumulativen Zeitlichkeit und Aufwärtsdynamik eines historischen Gesetzes.

3. Dienstleistungen

Ein noch nie dagewesenes Element im Umgang mit dem Covid-19-Ausbruch ist die Verwendung des Begriffs „Verschwörung“ in den Medien, der sich auf jede These bezieht, die die offiziellen Wahrheiten in Frage stellt. Eine derart massive – und internationale – Verwendung kann nicht zufällig sein, sondern hat sowohl funktionale als auch intentionale Gründe. Als Beispiel für diese umgekehrte Verwendung eines Begriffs, der in der Vergangenheit vor allem von Revolutionären verwendet wurde, braucht man nur den Bericht der italienischen Geheimdienste für das Jahr 2020 anzuführen, in dem das Wort sowohl die Thesen der extremen Rechten als auch die der Antagonisten zu definieren scheint. Ein Geheimagent, der jemanden als Verschwörungstheoretiker bezeichnet, kann nicht vorschnell als bloßer Zufall abgetan werden, noch kann man ihn für einen unlustigen Scherzkeks halten. Ebenso verdient es eine Erklärung, dass es die Ideen und Aktionen gegen 5G-Antennen und die Positionen gegen Massenimpfungen sind, die am meisten als Verschwörungen kritisiert wurden. Der Zusammenhang zwischen der Abholzung der Wälder, der industriellen

Züchtung und der sprunghaften Vermehrung von Viren wurde anfangs (und dann immer weniger) im Radio in ausführlichen Berichten von unbestechlichen Experten behandelt, deren Funktion gerade darin zu bestehen schien, die Unterstützung der antikapitalistischen Analyse auf allgemeiner Ebene vorzutauschen, um sie in ihrer unmittelbaren Aktion zu entwapfen. Jedes Live-Telefonat, das auch nur andeutungsweise Zweifel an der Impfung aufkommen ließ, oder die Nachricht von einer durchgebrannten Telekommunikationsantenne lösten dagegen empörte Reaktionen und das Schlagwort „Verschwörung“ aus. Formulieren wir eine Hypothese zu dieser Parodie im Quadrat (der Verschwörungstheoretiker, historischer Feind der revolutionären Bewegung, wird plötzlich zum Staatsfeind). Wahrscheinlich erwarteten die Regierungen, dass Revolutionäre und Oppositionelle den tatsächlichen Sinn und Zweck ihrer „Anti-Covid-Maßnahmen“ radikal in Frage stellen würden. In einer Mischung aus Absicht und erprobter Funktionalität genügte es, bestimmte Worte des Staates und bestimmte Worte der Gegner (vor allem derjenigen, die am meisten darauf bedacht waren, ihr öffentliches Image zu kompromittieren) in Einklang zu bringen, um den „Verschwörer“ als Feind der kollektiven Gesundheit und die Regierung als ihren Garanten (wie stümperhaft, unfähig oder den Interessen der Confindustria untergeordnet auch immer) darzustellen. Im Hintergrund hat sich, wie wir sehen werden, ein ungelöster Knoten so vieler Bewegungen des zwanzigsten Jahrhunderts in seiner ganzen Materialität verdichtet: die Frage des Staates.

Wohin ist inzwischen der Glaube verschwunden, dass alles, was uns im Fernsehen erzählt wird, eine Lüge ist? In der populären Folklore, in den Formen, die sie in der digitalen Gesellschaft annimmt. Hat die „kritische Kultur“ – so die Annahme Gramscis – die Elemente der Wahrheit erhellt, indem sie versucht, die fatalistisch-reaktionären zu demontieren? Nein. Um sich von „Verschwörung“, „Fake News“ und „Leugnung“ fernzuhalten, hat sie die Gründe – verworren, parteiisch, naiv, verunreinigt, so viel man will, aber auch verständlich und vernünftig – in einer absteigenden Dynamik bewusst ignoriert: Wenn ich gestern nichts über die Abriegelung gesagt habe, was kann ich dann heute über die Ausgangssperre sagen? Wenn ich nichts über verweigerte häusliche Pflege gesagt habe, was ist dann mit Impfstoffen? Als sich der Nebel verdichtete und der Käfig immer enger wurde, schlug jeder den Weg ein, auf dem er sich am sichersten fühlte: Einige wideretzten sich der Unterdrückung, andere unterstützten die Kämpfe der Arbeiter in der Logistik und wieder andere kämpften gegen die Umweltzerstörung. Natürlich waren das faire und notwendige Kämpfe, aber irgendwie auf der Seite des Terrains, auf dem der Staat und die Technokraten ihre Geschütze aufgestellt hatten.

4. Giftige Gas

Die vorherrschenden Tendenzen in der proletarischen Bewegung des 20. Jahrhunderts – die nach dem Abflauen der Kämpfe in den 1970er Jahren und dem Verschwinden der Sowjetunion nicht völlig verschwanden, sondern stattdessen larvenartige und gasförmige Formen annahmen – sahen im Staat entweder eine neutrale politische

Organisation oder einen bloßen Geschäftsausschuss der Bourgeoisie. Im ersten Fall hätten der Einzug der Arbeiterparteien in die Institutionen und die gewerkschaftlich errungene Verbesserung der Lage der Arbeiter die Räume der Demokratie schrittweise bis zum Sozialismus erweitert; im zweiten Fall hätte nur die gewaltsame Eroberung der politischen Macht eine antikapitalistische Nutzung des Staates ermöglicht (der erste Schritt zu seiner Auslöschung). Der Stalinismus hat aus der ersten Vision eine Taktik und aus der zweiten eine Strategie gemacht (oder genauer gesagt, ein zauberhaftes Versprechen, mit dem er das Bündnis mit den „fortschrittlichsten“ Sektoren der Bourgeoisie rechtfertigen wollte). Mit der Zeit wurde aus der Taktik eine Strategie, und der bürgerlich-demokratische Staat wurde zu einem unüberwindbaren Horizont. Die Interessen der Armen würden dadurch gewährleistet, dass der „privaten“ (und zudem „monopolistischen“) Macht des Kapitals die „universelle“ Macht des Staates gegenübergestellt wird. Die staatliche Planung der Wirtschaft und die öffentliche Finanzierung der wissenschaftlichen Forschung waren daher bereits Vorposten des Sozialismus.

Wir finden dieses Muster in den internationalen Mobilisierungen gegen die Globalisierung wieder: Neoliberale Politiken sind Entscheidungen, die von Institutionen getroffen werden, die heute Geiseln der multinationalen Konzerne (und des Finanzkapitals) sind und jeglicher „Souveränität“ beraubt wurden. Ist es da verwunderlich, dass bestimmte Teile der Bevölkerung hinter der Bewältigung der Covid-19-Epidemie „Big Pharma“ sehen und die Verfassung als einziges Hindernis und Quelle der Legitimation für ihren „Widerstand“? Das Muster ist ähnlich: Die wissenschaftliche Forschung wird den Interessen einiger weniger unterworfen, der universelle Auftrag des Staates wird durch Regierungen, die sich an das Großkapital verkaufen, gefährdet. Dies entspricht in etwa der Argumentation derjenigen, die behaupten, dass „Impfstoffe ein Gemeingut“ sind, allerdings in einer weit aus weniger logischen und konsequenten Weise: Kann ein Produkt, das von „Big Pharma“ entwickelt und verkauft wird – und zudem von Kontrollorganen zugelassen ist, die es selbst finanziert – jemals ein „Gemeingut“ sein? Wenn man nicht sieht, wie die Absichten der multinationalen Pharma- (und Digital-) Konzerne durch die Funktion der technologischen Entwicklung ermöglicht werden, führt dies zu einer enormen Vereinfachung (die das soziale System als Ganzes entlastet und immer noch an den Staat, an die Justiz, an ein neues Nürnberg appelliert...). Aber ist es realistischer, von denselben multinationalen Unternehmen zu verlangen, dass sie auf ihre Patente verzichten und ihre Technologien an arme Länder weitergeben? Und zeugt es von einem besseren Verständnis dafür, wie der industrielle Apparat – privat und staatlich – der Technowissenschaften funktioniert?

Einige, die das Verhältnis zwischen Staat und Kapitalismus sicherlich etwas besser kennen, wünschen sich, dass „proletarische Komitees“ die Massenimpfungen übernehmen, da die bürgerlichen Institutionen sich nicht von der Macht von „Big Pharma“ befreien können. Die Stalinisten haben jedoch Recht: Für ein solches Vorhaben ist der Staat erforderlich. Aber noch deutlicher als diese beiden sind

sicherlich die Tausenden von Menschen – zumeist Frauen –, die auf die Straße gingen und riefen: „Wir sind keine Versuchskaninchen“. Die „volkstümliche“ Vorstellung, Bill Gates wolle die Weltbevölkerung durch Impfungen reduzieren, ist sicherlich näher an der Wahrheit als die fortschrittliche Illusion, wonach die technowissenschaftliche Entwicklung nicht nur neutral, sondern sogar ein emanzipatorischer Faktor sei...

Die meisten Krankheiten, die die Menschheit heimsuchen, erfordern sehr einfache technologische Lösungen wie sauberes Wasser, ausreichend Nahrung, angemessene Löhne; all diese Probleme werden durch die technologische Entwicklung nicht gelöst, sondern verschlimmert, während sie mit Versprechungen lockt, die „unmittelbar bevorstehen, aber irgendwie immer um die Ecke sind“. Allein im Jahr 2020 sind in Mosambik 500.000 Kinder verhungert. Und was ist die Priorität für bestimmte angebliche Internationalisten? Bereitstellung von GVO-Impfstoffen für diese Bevölkerung. Das ist genau das, was die Eugeniker – und auch die Sterilisierer armer Frauen –, die den Impfstoff von AstraZeneca entwickelt haben, wollen... Nein, sie wollen nicht nur Impfstoffe, sondern auch die Technologien, um sie selbst zu entwickeln und herzustellen. Mit anderen Worten, die Einrichtung von biotechnologischen Forschungszentren, in denen hochspezialisierte Forscher und Techniker in den Bereichen künstliche Intelligenz, Bioinformatik, Molekularbiologie, Nanotechnologie usw. neue lokale Arbeitskräfte bilden können, zu denen in kürzester Zeit Hightech-Fabriken hinzukommen, in denen Impfstoffe unabhängig hergestellt werden können. Fabriken, die natürlich an ein leistungsfähiges digitales Netz angeschlossen sind. In diesem schönen Märchen – dessen Unbewusstes das der imperialistischen Wohltäter ist – würden solche Forschungszentren und Industrien nach der Impfung auf die Aufgaben verzichten, für die sie historisch geschaffen wurden: die Abhängigkeit (energetisch, landwirtschaftlich, sanitär, wirtschaftlich, sozial, politisch) der lokalen Bevölkerung von einem zentralisierten und heteronomen Apparat zu verstärken, dessen unersättliche Fördermaschine die Menschen auspresst, die Erde hysterisiert und Epidemien verursacht. Wäre es nicht viel praktischer, das Geld für Impfstoffe für den Aufbau eines Netzes von kleinen Dorfkliniken zu verwenden, in denen Kranke sofort behandelt werden könnten, anstatt wahllos Millionen von Menschen zu impfen? Natürlich, aber das Ziel des Biotech-Marktes ist es ja gerade, die „prosaische Arbeit der Behandlung und Vorbeugung“ obsolet und unrentabel zu machen.

5. *Abgeläste Knoten*

Cui prodest? Wer profitiert davon? Die Frage ist ebenso notwendig wie unzureichend, und die Antworten sind manchmal irreführend. Es ist nicht sicher, dass diejenigen, die die Folgen eines Ereignisses ausnutzen, es auch verursacht haben. Unter den vielen historischen Beispielen, die man anführen könnte, wollen wir zwei auswählen, die zur Geschichte der revolutionären Bewegung gehören: der Reichstagsbrand und die Bombardierung des Diana-Theaters. Die erste Tat – ausgeführt von dem niederländischen Rätekommunisten Marinus Van der Lubbe – lieferte den Nazis den Vorwand für eine

erbitterte Hexenjagd gegen alle Andersdenkenden. Lange Zeit – und auch heute noch in vielen Geschichtsbüchern, die fälschlicherweise als maßgebend angesehen werden – wurde der Brand des Deutschen Bundestages als ein Komplott der Nazis (cui prodest?) und der Genosse Van der Lubbe als Provokateur angesehen. Aus offensichtlichen Gründen unterstützten die Stalinisten diese Ansicht. Damals wurde der Brandstifter nur von einigen anarchistischen Gruppen (wie „L'Adunata dei Refrattari“), von den niederländisch-deutschen Stadträten und von einigen Zeitungen der „italienischen“ kommunistischen Linken verteidigt (und selbst unter den wenigen Kommunisten, die ihn verteidigten, wollte jemand seine Geste politisch kritisieren ...).

Die „Nazi-Verschwörung“ war eine so weit verbreitete historische Unwahrheit, dass sie sogar in einem der allerersten Flugblätter zu finden war, das „vor Ort“ die Matrix von Staat und Auftraggebern der Bomben vom 12. Dezember 1969 enthüllte. Der fragliche Text, der einige Wochen nach dem Massaker auf der Piazza Fontana von „einigen Freunden der Internationale“ in Umlauf gebracht wurde, trug den Titel *Der Reichstag brennt?* (implizit: der italienische Staat hat diese blutige Provokation durchgeführt, indem er mit dem Finger auf die Anarchisten zeigte, so wie die Nazis das deutsche Parlament angezündet und die Verantwortung den Kommunisten zugeschoben hatten). Die Tatsache, dass die beiden Gesten – das Anzünden des passiven Vertretungsorgans des „arbeitenden Volkes“ im einen Fall, um dessen Handlungsfähigkeit zu unterbinden und die staatliche Unterdrückung zu bestätigen, und der Schlag gegen die Bauern im anderen Fall – diametral entgegengesetzte Arten des Einsatzes von Sprengstoff darstellten, verhinderte nicht, dass sie unter demselben Begriff „Verschwörung“ zusammengefasst wurden. Man beobachtet die Auswirkungen, man denkt nicht über die Dynamik nach (alles bedingt durch das Vorurteil, dass nur kollektives Handeln eine legitime Reaktion auf Unterdrückung sein kann).

Da die Geschichte das Ergebnis eines Gewirrs von Kräften (und Zufällen) ist, kann sogar die Analyse der Dynamik manchmal irreführend sein. Als sie am 23. März 1921 die Nachricht vom Massaker in Diana in der Presse lasen, dachten nicht wenige Genossen sofort, es handle sich um eine Provokation der Questuraner. Nicht nur wegen der anschließenden Jagd auf die Umstürzler (kurz gesagt: cui prodest?), sondern auch wegen der Dynamik des Ereignisses selbst: sowohl die Wahl des Ziels – ein von normalen Menschen besuchtes Theater – als auch die Methode des Anschlags (eine Hochleistungsbombe). Zunächst war es schwer zu verstehen, dass es sich um die unerwartete Auswirkung einer von einigen jungen und bekannten Genossen durchgeführten Aktion handelte, die „nicht das Theater, sondern das darüber liegende Hotel traf – das nach den Informationen, die den Angreifern damals vorlagen, regelmäßig als Treffpunkt zwischen Benito Mussolini und dem Questore von Mailand, Gasti, diente, die beide erbitterte Feinde der Anarchisten waren und von diesen gehasst wurden, insbesondere glaubte man, dass Gasti an diesem Abend in diesem Hotel sein sollte“ (Giuseppe Mariani).

All dies bedeutet, dass die Revolutionäre selbst vor der mechanischen Anwendung der Logik des cui prodest? auf der Hut sein müssen.

Würde man diese Logik auf den Covid-19-Notstand anwenden, wäre die Schlussfolgerung klar: Vor allem die multinationalen Digital- und Pharmakonzerne haben sich den Notstand zunutze gemacht, also haben sie ihn geplant. Post hoc, ergo propter hoc („Nach diesem, also wegen diesem“).

Es wäre jedoch ebenso naiv zu glauben, dass die beschleunigte Digitalisierung der Gesellschaft und ein Programm wie die weltweite Impfung nur zwei funktionale Reaktionen auf ein völlig unerwartetes Ereignis sind: die Verbreitung von Sars-CoV-2.

Um eine etwas bessere Vorstellung davon zu bekommen, was funktional und was intentional ist, müssen wir verstehen, was die grundlegenden Trends unserer Zeit sind. Das heißt, dass wir auf zwei ungelöste Knoten zurückkommen: die Frage der Technologie und die Frage des Staates.

6. Fusionstemperaturen

Ich habe lange darüber nachgedacht, wie man die Beziehung zwischen Technologie und kapitalistischer Entwicklung am genauesten definieren kann. Ich habe festgestellt, dass die beiden gängigen Vorstellungen zu diesem Thema im Lichte der Geschichte völlig falsch sind: diejenige – die sowohl der liberal-demokratischen als auch der marxistischen Auffassung gemeinsam ist –, nach der die Technik eine Reihe von Rationalisierungs- und Organisationsmitteln im Hinblick auf variable politisch-ökonomische Ziele ist; und diejenige der Technik als autonomes Subjekt der Geschichte (die Geschichte eines Bruchs zwischen dem Menschen und seinen Prothesen, innerhalb derer der Unterschied zwischen einer Windmühle und einem Kernkraftwerk nur ein Unterschied im Grad wäre). Das bisher treffendste Adjektiv, um diese Beziehung zu definieren, wurde in einem guten Buch über den Ludditen-Aufstand gefunden: *konsubstantiell*. Wenn die Einfriedung des Gemeindelandes und die Enteignung des kolonialen Reichtums die beiden ursprünglichen Quellen der Akkumulation des englischen Kapitalismus waren, so wurde die Grundlage für die Entwicklung der Industrie und des Maschinenbaus durch die Macht des britischen Staates im Krieg mit dem spanischen und dann dem französischen Staat geschaffen: Sowohl die Eisenbahn als auch die Ausbeutung der Kohleminen entstanden aus den Notwendigkeiten des Krieges. Elektrizität wurde entwickelt, um Waffen zu produzieren; bevor sie Privathäuser beleuchtete, wurde sie verwendet, um Fabriken nachts zu betreiben. Diese wechselseitige Beziehung zwischen militärischer Macht, der Entwicklung der Industrie und der Beschleunigung der Technologie führte zu einem Sprung nach vorn: die Technologie, d. h. die Anwendung von immer spezialisierteren wissenschaftlichen Erkenntnissen auf die industrielle Produktion, die nach und nach alle kommunalen und nicht zentralisierten Produktionsformen verdrängte.

Die beiden Weltkriege waren dann das Laboratorium

einer neuen Verschmelzung: zwischen wissenschaftlicher Forschung, Militärapparat, industrieller Planung und staatlicher Bürokratie. Der Zweite Weltkrieg fügte der Fusion nicht nur die Massenmedien hinzu, sondern brachte dank der gigantischen Experimente in der Kriegsführung, der Medizin und der Toxikologie das hervor, was man als Technowissenschaft und ihre soziopolitische Form bezeichnen kann: die Technokratie. So wie die totalisierende Logik des Profits ein Element ist, das in der feudalen Gesellschaft wächst und sich verselbstständigt, wird die technologische Entwicklung, die treibende Kraft der kapitalistischen Akkumulation, immer mehr zum Motor des wirtschaftlichen Wettbewerbs (und der Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln). „Politische Regime gehen, die Technokratie bleibt“. In den 1940er- und 1950er-Jahren werden im Machtkampf der Staaten – den unmittelbaren Akteuren der industriellen Planung – die Paradigmen (Kybernetik) ausgearbeitet und die Forschungsprogramme initiiert (Informatik und Gentechnik sowie Kernkraft), ohne die es weder die spätere Finanzialisierung der Wirtschaft (mit der damit einhergehenden neoliberalen Politik) noch den Eintritt in den menschlichen Körper als weiteres Terrain der kapitalistischen Eroberung gegeben hätte. Diese Prozesse der Verschmelzung des Privaten mit dem Staat – von einigen als Techno-Bükratie bezeichnet – wurden von denjenigen, die von den Sirenen des Fortschritts und der angeblich „emanzipatorischen“ Entwicklung der Produktivkräfte weniger angetan waren, klar erkannt: Simone Weil, George Orwell, Dwight Macdonald, Georges Henein... sie alle wurden mehr oder weniger verspottet, weil sie sich für „sekundäre“ Aspekte interessierten und die unpersönlichen Gesetze des Kapitals vernachlässigten. In diesen Analysen wurde sowohl der inhärent hierarchische und anti-egalitäre Charakter des Großkapitals (unabhängig davon, wer rechtmäßiger Eigentümer der Produktionsmittel ist) als auch die allumfassende Ausdehnung der staatlichen Bürokratie treffend beschrieben. Es wurde jedoch als selbstverständlich angesehen, dass die industrielle Planung ihren Dreh- und Angelpunkt in der dem Kapital unterstellten Wissenschaft hat und dass die langfristige Planung die logischste Artikulation dieses Dreh- und Angelpunkts ist. Es ist nur so, dass dieser Drehpunkt – dank enormer staatlicher Finanzierung – nicht nur mit dem Befehlsrad eins geworden ist und das Verhältnis zwischen Mitteln und Zielen umgekehrt hat, sondern dass die „technologische Revolution“ jegliche Planung abgeschafft hat, die immer zu langsam und zu kostspielig für die Innovationen der angewandten Wissenschaft gewesen ist. Es bleibt wahr, dass „das Umfeld, in dem die Technik ihre Macht über die Gesellschaft erlangt, die Macht der wirtschaftlich Stärkeren über die Gesellschaft selbst ist“ (M. Horkheimer, T.W. Adorno, Dialektik der Aufklärung). Mit folgendem grundlegenden Zusatz: „Die technokratische Revolution ist keine „Revolution“, sondern ein permanenter Putsch. Gerade weil die technische Rationalität der „Zwangscharakter, wenn ich so sagen darf, der von sich selbst entfremdeten Gesellschaft ist, stößt ihre Autonomisierung innerhalb der Dynamik dieser Entfremdung auf keine Grenzen.“

Die technologische Entwicklung hat einen relativen Widerspruch (die Kämpfe der Lohnabhängigen) und einen absoluten Widerspruch (die Unreduzierbarkeit

des Menschen und des Lebewesens auf die Maschine): die Technokratie umgeht zunehmend den ersten, indem sie direkt auf den zweiten abzielt.

Die technologische Entwicklung hat einen relativen Widerspruch (die Kämpfe der Lohnabhängigen) und einen absoluten Widerspruch (die Unreduzierbarkeit des Menschen und des Lebewesens auf die Maschine): die Technokratie umgeht zunehmend den ersten, indem sie direkt auf den zweiten abzielt. So wie es die staatliche Unterdrückung der revolutionären Bewegung in den 1960er und 1970er Jahren war, die die Einführung der Telematik in der Produktion ermöglichte und begleitete, bereitet der gegenwärtige Angriff der Arbeitgeber und der Polizei auf den Widerstand der Arbeitnehmer im Logistiksektor die allgemeine Durchsetzung des „Amazon-Modells“ vor. Um den proletarischen Ansturm der 1960er und 1970er Jahre niederzuschlagen, mussten der Staat und die Bosse – durch den kombinierten Einsatz von Zwangsgewalt und technologischem Fortschritt – die „vertragliche“ Stärke einer Arbeiterklasse beseitigen, die das Produkt eines bestimmten Produktionsmodells war – Fixierung der Fabriken, Lagerkosten der Waren, kapitalistischer Bedarf an einer sehr großen und ungelerten Belegschaft – und gerade deshalb zu einem „wissenschaftlichen“ Einsatz von Absentismus und Sabotage fähig. In viel geringerem Maße zielt die Digitalisierung der Logistik auch darauf ab, ihren eigenen relativen Widerspruch zu beseitigen: die Blockaden und Streikposten der Arbeiter (genau die Formen des Kampfes, die der Staat mit seinen „Sicherheitsdekreten“ verboten hat). Wer glaubt, dass die technologische Entwicklung heute eine sekundäre Variante des Klassenkampfes ist, lebt auf einem anderen Planeten. Wenn ein besonders besserwisserischer Marxist über unsere – typisch „kleinbürgerliche“! – „Ängste“ vor der fortschreitenden technototalitären Wende lustig macht und behauptet, dass die „technologische Dynamik“ (die mehr angekündigt als tatsächlich vorhanden ist!) nur ein Symptom für eine ins Trudeln geratene kapitalistische Verwertung ist, zeigt er seinen eigenen Realitätsverlust.

Wäre es wirklich unrealistischer, sofort die Einstellung der Produktion zu fordern, die den Menschen und seine Umwelt zerstört, d.h. gegen unsere Vertreibung aus der Welt zu protestieren?

Ebenso unrealistisch ist die konsequente Identifizierung dessen, was wirklich auf dem Spiel steht: der Kampf für eine allgemeine Verkürzung des Arbeitstages, das „Minimalprogramm“, das die neuen Technologien ermöglichen würden.

Die Geschichte zeigt vielmehr, dass der Kampf um die Verringerung der Arbeitsbelastung jene dauerhafte Fähigkeit zur Selbstorganisation voraussetzt, der durch Robotik und Automatisierung jede Grundlage entzogen wird. Die Massenarbeitslosigkeit, die die Digitalisierung hervorruft und noch mehr hervorrufen wird, produziert einen immer gefügigeren Lohnempfänger. Das Märchen, dass die technische Entwicklung den Menschen – wenn nicht automatisch, so doch zumindest unter dem Druck des Klassenkampfes – von der Schuferei befreien würde, war immer ein technokratisches Märchen. Die lebendige

Arbeit nimmt exponentiell zu – der materielle Apparat des Digitalen beruht auf der erzwungenen Tätigkeit von Millionen von Menschen -, aber er ist ebenso technologisch vernetzt wie sozial fragmentiert. Die Forderung nach einem kürzeren Arbeitstag ist also eine eminent politische Forderung (und kollidiert mit einer anderen politischen Option: dem garantierten Grundeinkommen). Wäre es wirklich unrealistischer, sofort die Einstellung der Produktion zu fordern, die den Menschen und seine Umwelt zerstört, d.h. gegen unsere Vertreibung aus der Welt zu protestieren?

7. Blitzkrieg

In der Geschichte werden Wirkungen oft ihrerseits zu Ursachen. Die Finanzialisierung der Wirtschaft, die ohne Informationstechnologie, künstliche Intelligenz, Data Science und die ihnen zugrundeliegenden gigantischen materiellen Apparate nicht möglich ist, wirkt wiederum auf die technisch-industrielle Entwicklung. Lapidare Wahrheit. Entscheidungen scheinen sich automatisch aus der „Black Box“ eines „objektiven“ Berechnungsmechanismus zu ergeben. Die technologische Lösung tendiert also dazu, jedes ethische Urteil und jedes politische Handeln abzuschaffen.

Kommen wir noch einmal kurz auf die Beziehung zwischen permanenter Innovation und industrieller Planung zurück. Die Atomindustrie – das Ergebnis des Machtkampfes zwischen den Staaten und des gigantischen wissenschaftlichen Förderprogramms, das sie ermöglichte – ist das makroskopischste Beispiel für die staatliche Planung eines zentralisierten, militariserten und vor allem fixen Systems. Auf diese staatliche Energieproduktion werden andere feste Infrastrukturen – wie Hochgeschwindigkeitsstrecken – und High-Tech-Labors aufgepfropft, die die Formen und Modalitäten der Warenproduktion, der Rohstoffgewinnung und -verarbeitung, der Stadtplanung, der territorialen Kontrolle und der Formen und Modalitäten des Krieges ständig umwälzen. Dasselbe gilt für Unterseekabel, deren Verlegung und Verteidigung selbst Gegenstand geopolitischer und militärischer Konflikte ist. Wenn wir ohne einen radikalen Umsturz der Gesellschaft ziemlich sicher sein können, dass es in einigen Jahrzehnten noch Kernkraftwerke, Eisenbahnlinien und Unterseekabel mehr oder weniger so geben wird, wie wir sie heute kennen, haben wir – abgesehen von ein paar Übungen in kritischer Zukunftsforschung – keine Ahnung, wie Brot oder Autos produziert werden, wie Zahlungen geleistet oder Körper behandelt werden.

Diese totalitäre Beschleunigung der Innovation ist genau das, was man einen permanenten technologischen Putsch nennt. Wenn der Imperativ der Ausdehnung und der Imperativ der Tiefe den technisch-wissenschaftlichen Apparat dazu antreibt, jedes Fitzelchen menschlicher Erfahrung zu erobern und in Daten zu verwandeln, ist die Diskussion darüber, ob eine Politik neoliberal oder neokeynesianisch ist, einfach lächerlich. Erstens, weil klar ist, dass die Digitalisierung – mit ihrem vampirhaften Apparat maschineller Intelligenz – die Flucht nach vorn des Finanzwesens nur beschleunigen kann (mit den entsprechenden materiellen Auswirkungen: dem Just-in-time-Öffnen und Schließen

von Verwaltungs-, Logistik- und Produktionszentren); zweitens, weil die staatliche Planung der gleichen Logik folgt und zur technologischen Verwaltung von Territorien und Bevölkerungen tendiert.

Um dies zu erkennen, muss man nur die Weißbücher der Armee, der Planungsinstitution schlechthin, lesen. Da Hightech-Innovationen – von Drohnen bis zu Killerrobotern, vom digitalen Schlachtfeld bis zu genetisch veränderten Soldatenkörpern – bereits Verteidigungseinrichtungen und Forschungszentren zusammengeführt haben, wird die politische Leitung der Programme zunehmend von der Militär Bürokratie – die so starr ist wie ein Atomkraftwerk – abgelöst und interuniversitären Abteilungen anvertraut, die ihrerseits immer stärker mit den Erfordernissen der Industrie 4.0 verbunden sind.

Die Technologie hat das Tempo eines Blitzkriegs. Dieser Blitzkrieg wird nicht nur durch die gegenseitige Befruchtung von Forschungszentren, Industrie, Medien und öffentlichen Einrichtungen (mit diskreter Präsenz des Militärs) unerbittlich vorbereitet, sondern betrifft auch alle wirtschaftlichen und sozialen Bereiche. Wenn auf dem Weltmarkt die Güter mit dem höchsten Verwertungsgrad diejenigen sind, die mehr Daten und mehr wissenschaftliche Entwicklung beinhalten, müssen andere Sektoren – weniger oder gar nicht hochtechnisiert – die unbezahlte Arbeit erhöhen, um dem Wettbewerb des Krieges standzuhalten: nur so bleibt der Mensch insgesamt profitabler als die technologische Investition.

Was auch immer die Feinde des Neoliberalismus sagen mögen, die High-Tech-Wirtschaft ist eine entschieden dirigistische Wirtschaft. Die Medien, die das technokratische Wort populär gemacht haben, haben auf den Covid-19-Notstand gewartet, um enthusiastisch zu verkünden: Der Staat ist zurück. (Um zu verstehen, dass er nie verschwunden war, hätte es, gelinde gesagt, genügt, das ständige Anschwellen der so genannten Staatsverschuldung zu beachten). Es ist kein Zufall, dass die verschiedenen Soziologen und Ökonomen, die auf der Gehaltsliste stehen, die US-Kriegsanstrengungen der Organisation im Zweiten Weltkrieg als Präzedenzfall für die gegenwärtigen staatlichen Eingriffe in die Industriefinanzierung anführen. Was hier vorbereitet wird, ist genau genommen eine Kriegswirtschaft. Bedeutet dies aber auch die Rückkehr der Planung? Sozialdemokraten und Stalinisten hoffen dies und fordern die „Bewegungen“ auf, für die Aufnahme eines gewissen Sozialismus in die staatlichen Pläne zu kämpfen. Die kritischsten Marxisten entlarven dies als ideologischen Schwindel, denn es gibt kein Geld für einen New Deal, da sich der Kapitalismus nicht in einer Phase der Expansion, sondern der Krise befindet. In Wirklichkeit ist die „Rückkehr des Staates“ keineswegs die Rückkehr der langfristigen industriellen Planung, sondern die Beseitigung aller Hindernisse für den permanenten technologischen Putsch durch das Militär, d.h. die Diktatur der Maschinen, der Experten und des Militärs. Wie jemand so treffend zusammengefasst hat, wird das Zeitalter des Kammers und des Unglücks in beschleunigtem Tempo vorbereitet.

Ja, die „technologische Revolution“, die einheitlich alle alten Produktionsweisen verdrängt, ist ein Mythos. Die Technologie hat das Tempo eines Blitzkriegs. Dieser Blitzkrieg wird nicht nur durch die gegenseitige Befruchtung von Forschungszentren, Industrie, Medien und öffentlichen Einrichtungen (mit diskreter Präsenz des Militärs) unerbittlich vorbereitet, sondern betrifft auch alle wirtschaftlichen und sozialen Bereiche. Wenn auf dem Weltmarkt die Güter mit dem höchsten Verwertungsgrad diejenigen sind, die mehr Daten und mehr wissenschaftliche Entwicklung beinhalten, müssen andere Sektoren – weniger oder gar nicht hochtechnisiert – die unbezahlte Arbeit erhöhen, um dem Wettbewerb des Krieges standzuhalten: nur so bleibt der Mensch insgesamt profitabler als die technologische Investition. Das Beispiel des chinesischen Staates ist sinnbildlich. Smart Cities und Zwangsarbeitslager sind zwei kommunizierende Gefäße derselben Technokratie. Sagen Sie den Chinesen, die bei jeder Bewegung verfolgt werden, dass die Digitalisierung der Welt ein Mythos ist, weil jeden Tag Milliarden von Anti-Covid-Masken auf eine Art und Weise produziert werden, die im Wesentlichen aus dem neunzehnten Jahrhundert stammt!

8. Gramsci und Lomax

Wenn man von totalitär spricht, meint man vor allem die Polizei. Dies ist ein irreführender Reduktionismus. Eine totalitäre Wirtschaft ist eine Wirtschaft, die sich keiner menschlichen Erfahrung entziehen kann. Auf die Polizei zu verzichten – oder besser gesagt, die Polizei zur reibungslosen Organisation der Stadt zu machen, zur Bürgerwissenschaft – ist die Utopie der Technokraten. Aber gerade weil die Technologisierung der Welt menschliche und ökologische Kosten verursacht, die ebenso verborgen wie immens sind, führt sie zu einer differenzierten Apokalypse. Für die einen sind es die Erschöpfung in den Coltan-Minen und der Mangel an Nahrung und Wasser, für die anderen die Telearbeit und das Risiko der Fettleibigkeit. Für Millionen von Frauen im globalen Süden sind es die verdeckten Programme zur Zwangssterilisation, für Tausende von Frauen im globalen Norden der Zugang zu medizinisch unterstützter Fortpflanzung. Für Arbeiter, die Smartphones zusammenbauen, das Arbeitslager und das Maschinengewehr in den Rippen; für Angehörige der Oberschicht das Videotelefonat am Pool mit ihrem genetischen Berater.

Aber was ein totalitäres System am meisten auszeichnet, ist das Verschwinden von Kriterien zur Beurteilung von Tatsachen (und zur Unterscheidung von Tatsachen und ihrer Manipulation), die Liquidierung der Fähigkeit, die eigene Erfahrung auszuarbeiten, das Erlöschen der Fähigkeit, mit den Sinnen und dem Verstand das „konkrete Rätsel“ zu begreifen, dass das Produkt der eigenen sozialen Tätigkeit ist.

Wer 1984 gelesen hat, wird sich zweifellos an Orwells Seiten erinnern, die den Ankündigungen des Großen Bruders über Schokoladenrationen gewidmet sind. Dank der permanenten Auslöschung der Vergangenheit wird die Ankündigung einer Raterhöhung, die in Wirklichkeit eine Senkung der in der Vorwoche angekündigten Raten

darstellt, von den Parteimitgliedern mit hysterischen Ovationen der Begeisterung begrüßt. Es ist für die Dissidenten unmöglich, das Gegenteil zu beweisen, da die Daten nach und nach aus den Archiven gelöscht werden. 1984 ist kein „dystopischer Roman“. Um zu demonstrieren, dass in der selbsternannten Sowjetunion das Problem der Arbeitslosigkeit dank staatlicher Wirtschaftspläne gelöst war, ließ Stalin die Subventionen für Arbeitslose abschaffen. Die Abschaffung der Subventionen war in der Tat ein objektiver Beweis dafür, dass es keine Arbeitslosigkeit mehr gab.

Im Zeitalter des Internets ist es zwar nicht möglich, die Archive zu löschen, aber es ist sehr einfach, die Suche mit speziellen Algorithmen so zu lenken, dass die Leute sie nicht mehr konsultieren wollen. Wie viele Menschen haben angesichts der triumphalen Verlautbarungen, dass die Sars-CoV-2-Infektionen und -Todesfälle dank der Impfungen zurückgegangen sind, Lust, die Daten für den gleichen Zeitraum des Vorjahres zu überprüfen? Da sich auch geimpfte Personen infizieren können – in welchem Ausmaß und mit welchen Folgen, werden wir wahrscheinlich im Herbst/Winter wissen, wenn die Verbreitung des Virus zunehmen wird –, hat die WHO in der Zwischenzeit die Instrumente zur Feststellung von „Fällen“ geändert, indem sie einen Höchstwert für die Amplifikationszyklen bei PCR-Tests festlegte und das Kriterium einer doppelten Kontrolle einführte, um die Positivität festzustellen.

Kurz gesagt, die Arbeitslosenunterstützung wird nicht abgeschafft, um die Arbeitslosen zum Verschwinden zu bringen, sondern ein Teil von ihnen wird zu glücklichen Arbeitnehmern erklärt. Würde die technokratische Maschinerie angesichts des offensichtlichen Scheiterns ihrer Lösungen dem Dissens nachgeben, hätte ihr Blitzkrieg gegen die Natur bereits eine andere Bedrohung gefunden, mit der sie ihre Räder schmieren könnte: Es ist höchst ungewiss, ob die groß angelegte industrielle Schlachtung von Geflügel in Intensivhaltungsbetrieben auf der ganzen Welt (einschließlich Italiens) das Überspringen des Vogelgrippevirus auf den Menschen verhindern kann... Es ist eine unmenschliche und unrealistische Utopie, eine zunehmend krankheitserregende Welt in eine „perfekt gesäuberte Wüste“ zu verwandeln.

Gibt es etwas Undurchsichtigeres als diese „Black Box“, die Entscheidungen auf der Grundlage von Algorithmen trifft, die von maschineller Intelligenz entwickelt wurden? Gibt es irgendetwas, das eine vollständigere moralische Amorphie hervorruft als die, zu der die Tyrannei der Effizienz erzieht?

In einem Artikel mit dem vielsagenden Titel Wanted: a man without practical sense sagte der exzentrische Konservative G. K. Chesterton, dass technische Lösungen sinnvoll sein können, wenn etwas nicht funktioniert; wenn nichts mehr funktioniert, so schrieb er, braucht man keinen Techniker, sondern einen Theoretiker, am besten „alt und geistesabwesend“. Effektivität an sich ist ein trügerisches Kriterium. „Wenn ein Mensch ermordet wurde, war der Mord wirksam. Eine tropische Sonne macht die Menschen ebenso träge wie ein brutaler Vorarbeiter aus Lancashire sie energisch macht“. Und noch einmal: „Effektivität ist zwecklos, genauso wie 'starke Männer',

,Wille' und der Superman zwecklos sind. Sie ist sinnlos, weil sie nur an einmal durchgeführten Handlungen interessiert ist. Sie hat keine Philosophie für das, was noch nicht geschehen ist; folglich hat sie auch keine Entscheidungsfreiheit.

Das Gefühl, einer der wenigen zu sein, die von der Wissenschaft – oder von der im Namen der Wissenschaft handelnden Politik – erwachsen gemacht wurden, führt unweigerlich zur Verachtung und Infantilisierung aller anderen. Nietzsche hat das gut verstanden: Die Mechanisierung der Untermenschen findet ihre historische Erfüllung und moralische Rechtfertigung im Übermenschen. Die mediale Kommunikation hat sich, sobald sie den weltweiten Weg der Kriegsrhetorik eingeschlagen hat, eifrig an dem orientiert, was die Kommandowahl befohlen hat. Und das nicht nur wegen der Finanzierung und des Drucks, unter dem er steht, sondern wegen einer sich selbst nährenden mimetischen Kraft: Wie wichtig und sogar moralisch überlegen gegenüber Mittelmäßigen wie ihm fühlt sich der obskure und provinzielle Journalist, wenn er seine Mitbürger dazu aufruft, die Regierungsdekrete zu befolgen! Bei einer totalen Mobilisierung, bei der man, um verantwortlich zu sein, alles tun muss, was die Autorität sagt, fühlt sich selbst der Informant wie ein Agent des Guten.

Diese Erfahrung haben Millionen von Menschen während der Bewältigung des Covid-19-Ausbruchs gemacht. Die techno-bürokratischen Hierarchien (die so genannten Experten) haben nicht nur eine „erkenntnistheoretische Finsternis“, sondern eine regelrechte „kognitive Lähmung“ hervorgerufen, „eine beängstigende Situation, die an das erinnert, was unter Umständen geschieht, die absichtlich konstruiert wurden, um die Subjekte durch die Trennung von Worten und Dingen, von Sprache und Welt zu entmenslichen“ (Stefania Consigliere und Cristina Zavaroni, Ammalarsi di paura); aber sie haben auch dazu beigetragen, eine Vielzahl von „starken Männern“ hervorzubringen (Gouverneure, die bereit sind, mit einem Flammenwerfer Studenten zu verbrennen, die sich zur Feier ihres Abschlusses „versammeln“, Ministerialbeamte, die die Impfung für alle verpflichtend machen und jeden, der dies kritisiert, per Gesetz bestrafen wollen...). Diejenigen, die sagen, dass der Beweis für das Fehlen von Verwaltungszentren des Notstands in der Tatsache liegt, dass sich der Staat und die Regionen in einer willkürlichen Ordnung bewegt haben, haben wenig über die Spirale und die Kaskadeneffekte nachgedacht, die das technokratische Kommando in der Geschichte immer gehabt hat: Die Möglichkeit, im Namen einer höheren Sache oder der zwingenden Notwendigkeit der Effizienz über die Freiheit von Tausenden von Menschen zu verfügen, verstärkt den Wettbewerb zwischen nationalen und lokalen Führern, indem die einen mehr Entscheidungsbefugnisse haben als die anderen.

Das Gefühl, einer der wenigen zu sein, die von der Wissenschaft – oder von der im Namen der Wissenschaft handelnden Politik – erwachsen gemacht wurden, führt unweigerlich zur Verachtung und Infantilisierung aller anderen. Nietzsche hat das gut verstanden: Die

Mechanisierung der Untermenschen findet ihre historische Erfüllung und moralische Rechtfertigung im Übermenschen. Die mediale Kommunikation hat sich, sobald sie den weltweiten Weg der Kriegsrhetorik eingeschlagen hat, eifrig an dem orientiert, was die Kommandowahl befohlen hat. Und das nicht nur wegen der Finanzierung und des Drucks, unter dem er steht, sondern wegen einer sich selbst nährenden mimetischen Kraft: Wie wichtig und sogar moralisch überlegen gegenüber Mittelmäßigen wie ihm fühlt sich der obskure und provinzielle Journalist, wenn er seine Mitbürger dazu aufruft, die Regierungsdekrete zu befolgen! Bei einer totalen Mobilisierung, bei der man, um verantwortlich zu sein, alles tun muss, was die Autorität sagt, fühlt sich selbst der Informant wie ein Agent des Guten.

Angesichts einer hinreichend beängstigenden Bedrohung hat die „Totalisierung des öffentlichen Diskurses“ zwei kombinierte Wirkungen auf die Gesellschaft: zum einen die Stärkung der national-völkischen Einheit, die dazu führt, dass sich der Einzelne nicht mehr als unbedeutendes „Gramm“, sondern als „millionster Teil einer Tonne“ wahrnimmt (E. I. Zamjatin, „Die Totalisierung des öffentlichen Diskurses“), andererseits ein lähmendes Gefühl individueller Ohnmacht: Es gibt nichts, absolut nichts, was man angesichts von Covid-19 tun kann, weder um es zu verstehen, noch um sein Immunsystem zu stärken, noch um sich selbst zu behandeln, wenn die Symptome auftreten. (In den täglichen Chroniken der Angst hat nie ein „Experte“ auch nur den geringsten medizinischen Hinweis gegeben, außer: „Tragen Sie eine Maske, halten Sie Abstand und waschen Sie sich die Hände“, ein Spruch, der genauso gut von einem Briefträger oder, wie Lenin es wünschte, von einem Koch hätte wiederholt werden können).

9. Männer auf der Brücke

Nehmen wir den von der Draghi-Regierung ins Leben gerufenen Nationalen Konjunktur- und Resilienzplan. Wenn wir das von ihr verfolgte Gesellschaftsprojekt verstehen wollen – das nicht nur deshalb von grundlegender Bedeutung ist, weil es uns unmittelbar betrifft, sondern auch, weil es die Tendenzen der Zeit, in der wir leben, sehr deutlich macht –, müssen wir uns von nutzlosen und irreführenden Interpretationsschemata verabschieden. Das NRP – das Teil des umfassenderen Programms Next Generation EU ist, das wiederum eine erweiterte Version des europäischen Programms Horizont 2020 darstellt – ist ein eindeutiges Beispiel für ein technokratisches Programm. Ist die Technokratie klassistisch und anti-ökologisch?

Auf jeden Fall – und zwar in höchstem Maße. Aber nicht alle klassen- und umweltfeindlichen Politiken – die die gesamte Geschichte des Kapitalismus begleitet haben – sind gleichermaßen technokratisch. Technokratie ist heute die politische Organisation der konvergierenden Technologien: Informationstechnologie, Gentechnik, Nanotechnologie und Neurotechnologie. Von den 50 Milliarden Euro unter der Überschrift „Energie und digitale Transformation“ sind 25 Milliarden nicht rückzahlbare Mittel für die Industrie. „Öffentliche Gelder für die Bösse: die Fortsetzung der neoliberalen Rezepte“, das sagen

und hören die linken Aktivisten. Das ist eine völlige Fehlinterpretation. Nicht nur, weil eine solche Aussage nichts über die Richtung aussagt, in die diese Mittel fließen – Robotik, Automatisierung, Quantencomputer, künstliche Intelligenz, Datenwissenschaft usw. –, sondern auch, weil sie die Tatsache übersieht, dass eine Menge Geld ausgegeben werden muss. –sondern weil sie die Tatsache übersieht, dass die Mittel für die Umstrukturierung der öffentlichen Verwaltung, des Gesundheitswesens, des Hochschulwesens und der Universitäten in die gleiche Richtung gehen. Der Hinweis darauf, dass die Industrie (und Landwirtschaft) 4.0 von den Bossen mit „unserem Geld“ aufgebaut wird, ist keine Lappalie. Es ist unsinnig zu glauben, dass die Unterscheidung zwischen privat und öffentlich für die Beurteilung eines staatlichen Programms relevant ist. „Unser Geld“, ja, aber um uns aus der Welt zu vertreiben. Wie bereits geschrieben, wächst das Missverhältnis zwischen den Technokraten und ihren Mitteln. Je mehr sie können, desto mehr wollen sie. Verschwörungen“ sind überflüssig. „Überqueren Sie einfach die Brücke, wenn Sie sie erreicht haben“.

Die PNRR systematisiert – unter dem Vorwand, den Notstand zu beenden – alles, was der Notstand beschleunigt hat. Es genügt, den Optimismus zu beobachten, mit dem die Popularisierer der Wissenschaft (ein Beruf, dem eine gute Zukunft versprochen wird, da plötzlich spezielle Studiengänge und postgraduale Master wie Giftpilze auftauchen) verkünden, dass die Covid-19-Epidemie die kulturellen Barrieren niedergerissen hat, die uns von der Welt in der Ferne getrennt haben. Natürlich gibt es noch einige „Taliban der physischen Erfahrung“, aber um die wird sich die Politik der vollendeten Tatsachen (auch bekannt als verbrannte Erde) kümmern: entweder Techno-Bürger oder illegale Einwanderer. Nachdem wir die Lektion gelernt haben, wie sehr die Technologie unser Leben verbessert hat, warum sollten wir sie nicht auf alles anwenden? Es wäre nicht das Ende der Welt“, versichert uns Professor Derrick De Kerchove, „nur das unserer illusorischen und angenehmen Autonomie. Eine Kleinigkeit in der Kosten-Nutzen-Rechnung. Was hätten wir während der Entbindung ohne Internet, ohne Telearbeit, Teleunterricht, Telemedizin, telepsychologische Beratung, Teleeinkauf, künstliche Intelligenz, Genomik, Bio- und Nanotechnologien gemacht?“ Ja, wie sollten wir das machen?

10. Jagdgesellschaften

Vor mehr als einem Jahrhundert schrieb der französische Arzt René Leriche, dass „Gesundheit das Leben im Schweigen der Organe ist“, während Krankheit „das ist, was die Menschen daran hindert, ihr normales Leben und ihren Beruf auszuüben, und vor allem, was sie leiden lässt“.

Vor etwa fünfzehn Jahren wies ein Soziologe auf die Tendenz der Begriffe „Risikoprofil“ und „Anfälligkeit“ zur „molekularen Präzision“ hin, mit dem Ergebnis, dass dank der Entwicklung der Gentechnik Millionen von „Vorpatienten“ mit „protomalen Krankheiten“ und „asymptomatischen Erkrankungen“ produziert werden. Und dieser Soziologe schloss mit der Frage: „Wie würden

diejenigen moralisch beurteilt, die sich dafür entscheiden, „in der Schweigsamkeit der Organe“ zu leben?“.

Quarantäne ist eine Praxis, die historisch gesehen sowohl der Entwicklung des Kapitalismus als auch der Entstehung des modernen Staates vorausgeht. Angesichts des Ausbruchs von Infektionskrankheiten ist die Verhinderung ihrer Ausbreitung eine Maßnahme, die schon zu Zeiten als sinnvoll erachtet wurde, als die Medizin noch keine Wissenschaft war, sondern vielmehr als Kunst (wie Malerei, Bildhauerei, Musik oder Architektur) angesehen wurde. Eine Kunst, die, wie heute die Wissenschaft, dominanten Darstellungen unterliegt. Es gab nicht viele Ärzte, die es wagten, ihre Gemeinden herauszufordern, darunter Hippokrates und Paracelsus, der behauptete, Epilepsie sei keine Krankheit göttlichen Ursprungs, und der, dass die Pest nicht von den Juden verbreitet wurde, während in jüngerer Zeit diejenigen zu erwähnen sind, die die Schädlichkeit von Asbest, nuklearer Strahlung oder GVO in der Landwirtschaft frühzeitig erkannt und angeprangert haben. Und selbst diese klugen und mutigen Menschen wurden nicht in Legionen gezählt. Bekanntlich wurde die Pest nicht durch eine spezielle medizinische Behandlung, sondern durch die Verbesserung der hygienischen Bedingungen besiegt. Ebenso ist das „pandemische Jahrhundert“, ohne den industriellen Krieg gegen die Natur und das Lebendige zu beenden, weder eine Unheilssprophezeiung noch ein Gesundheitsschreck, sondern ein „Kollateralschaden“ der Technokratie und zugleich eine Chance für ihren weiteren Vormarsch.

Im Falle einer Ansteckung wurden in der vorgenomischen Zeit die Kranken von den Gesunden isoliert. Da es keine Virussequenzierung oder molekulare Tests gab, gab es keine „Fälle“, „Positiven“ oder „Asymptomatischen“. In der Erfahrung, die auf sozialer Ebene gemacht und nicht auf molekularer Ebene diagnostiziert wurde, gab es ein Schweigen der Organe oder Leiden und Tod. Aber was hat diese wunderbare technologische Zivilisation angesichts einer Epidemie getan, die weder die Pest noch Ebola ist? Hat sie sofort auf die Stimme der Orgeln mit den Instrumenten gehört, die durch ihre eigenen Innovationen perfektioniert wurden? Nein. Sie hat Millionen von Menschen – von denen die meisten „in der Stille der Organe“ lebten – als potenziell Infizierte behandelt, die Infizierten als bereits Kranke, die Kranken als Nahtoderkranke, die nur eine heldenhafte Kriegsmedizin vor einem unglücklichen Schicksal bewahren konnte. Und nicht nur das. Sie hat weder die Kranken von den Gesunden in den RSA isoliert, noch hat sie die Covid-Patienten bei der Aufnahme in die Krankenhäuser von den Patienten mit anderen Krankheiten getrennt; sie hat in jeder Hinsicht von der Intervention der sehr prosaischen und nicht sehr innovativen Community-Medizin abgeraten, sie hat die zeitlich begrenzte Einsperrung und die Ausgangssperren erneuert – selbst nachdem das Virus bereits ein Jahr lang zirkulierte und Millionen von Menschen infiziert hatte –, und sie hat die Kranken weiterhin mit Sauerstoff im Krankenhaus landen lassen.

Panik, Unvorbereitetheit, die Last der neoliberalen Politik? Das natürlich auch. Aber in einem geringeren Ausmaß. Der Apparat hat das getan, wofür er programmiert

wurde: Er hat die Innovation nicht auf die Gesundheit übertragen, sondern die Krankheit zu einer Gelegenheit gemacht, die Innovation zu steigern. Dank der Gentechnik konnte eine erste Variante des Virus (die Wuhan-Variante) sequenziert werden. Einige Monate später wurden auf der Grundlage dieser Sequenzierung mithilfe von künstlicher Intelligenz, Bioinformatik, Molekularbiologie und Nanotechnologie Impfstoffe entwickelt. Sie interessierte sich nicht dafür, wie das Virus Fuß fasst (über die Atemwege oder den Darm: wir wissen nicht einmal das) oder wie die natürliche Reaktion des Körpers gefördert werden kann, sondern wendete in großem Maßstab das kybernetische Paradigma an, auf dessen Grundlage sie sich entwickelte: Das Individuum ist auf die Informationen reduzierbar, die seine Zellen mit der Umwelt austauschen. Die Anfälligkeit für Krankheiten – unabhängig von Alter, psycho-physischem Gesundheitszustand usw. – rechtfertigte die Masseneinweisung, während man auf das Heilmittel wartet, das ebenso massiv ist (und unabhängig von den natürlichen Antikörpern, die die Betroffenen bereits entwickelt haben, angewendet wird).

Warum? Zweifelsohne wegen der enormen Gewinne der Pharmaindustrie. Aber auch wegen des Glaubens, dass die durch Nanotechnologie in den Körper eingebrachte „genetische Information“ besser ist als die spontane Reaktion des Körpers. Aber auch, weil die Gen-Industrie aus „Körperjägern“ besteht, wie die Genetiker im Jahr 2000 in der Washington Post genannt wurden, und sie die Jagd auf eine globale Ebene ausweiten wollten. Aber auch, weil Massenimpfungen – viel mehr als Hauskuren ohne Aufhebens, ohne Generäle und ohne Helden – es dem Staat ermöglichen, sich als Retter und Garant der Volksgesundheit zu präsentieren, d. h. seine Macht zu vergrößern und sie auf die Gesellschaft zu übertragen, zunächst als polizeiliche Maßnahme und dann als programmatische Ausweitung dessen, was sie im „Notfall“ erfahren hat, auf die „Normalität“.

„Krankheit ist das, was den Menschen in seinem normalen Leben und Beruf behindert“, schrieb der bereits erwähnte Leriche, und passt diese Definition nicht perfekt zu der Art und Weise, wie der Staat mit der Epidemie umging? Was die zusätzliche Last des Leidens angeht, was ist mit den älteren Menschen, die sterben müssen, ohne dass sie sich von ihren Angehörigen verabschieden können? Was ist mit der Unfähigkeit zu teilen und zu trauern? Wie steht es mit dem Übermaß an häuslicher Gewalt gegen Frauen? Was ist mit den Selbstmorden? Was ist mit den vielen Jugendlichen und jungen Menschen, die immer noch Angst haben, ihr Zuhause zu verlassen? Nur eine Zivilisation, die den Körper vom Geist und das Individuum von seinen Beziehungen trennt, kann glauben, dass die Isolation und das Übermaß an Angst nicht dazu beitragen, die Immunabwehr des Menschen zu schwächen und damit Krankheiten hervorzurufen („die Idee und die Modalitäten der Gesundheit sind variabel und hängen direkt von der Kosmovision ab, in der sie ihren Platz finden“).

In einer Welt, in der Gendiagnostik, prädiktives Screening und einnehmbare Nanosensoren zur Fernkontrolle von „protomalen Krankheiten“ im Entstehen begriffen sind, wie würde man diejenigen moralisch beurteilen, die sich

dafür entscheiden, „in der Stille der Organe“ zu leben?

Wir können diese Frage bereits beantworten, wenn wir an diejenigen denken, die – mitten in einer Pandemie! – Diejenigen, die den Symptomen mehr vertrauen als den Abstrichen, oder diejenigen, die biotechnologisch hergestellte Lebendimpfstoffe ablehnen. Die Verantwortungslosen, die Verschwörer, die Verweigerer, die Taliban der physischen Erfahrung, die Antinationalen, die Deserteure, die sich dem Feind in der Stunde der Gefahr stellen.

Siehe da: Dank der technologischen Entwicklung können diese Flüche besiegt und die Versprechen endlich eingelöst werden. Lebensprozesse können im Labor rekombiniert werden. Die allgemeine Automatisierung kann die physische Bestrafung der Arbeit abschaffen. Die Fortpflanzung kann künstlich erfolgen. Leistung und Wahrnehmung können verbessert werden. Gliedmaßen und Gehirne können mit Maschinen hybridisiert werden. Der Tod kann besiegt werden. Die Mittel für dieses ganzheitliche Programm sind bereits vorhanden: erweiterte Realität, Gentechnik, Neurotechnologie, Nanotechnologie, synthetische Biologie. Um richtig zu funktionieren, müssen sie jedoch uneingeschränkt eingesetzt und vor allem zu einem intelligenten Planeten verbunden werden.

11. Avantgarde

In den Manifesten der (künstlerischen, politischen und wissenschaftlichen) Avantgarden werden in der Regel ihre programmatischen Ziele dargelegt. Diejenigen, die behaupten, den Geist der Zeit, in der sie leben, zu interpretieren und die kommende Zeit zu antizipieren, erheben fast immer den Anspruch, die historische Bewegung, die ihre Existenz als Avantgarde hervorgebracht hat, und die historischen Gesetze, die ihre Rolle rechtfertigen, zu preisen. Progressivismus und Zukunftsforschung ergänzen sich sehr gut. (Es ist eine ethische und „politische“ Geste, dass sich die Anarchisten als handelnde Minderheit und nicht als Avantgarde verstanden; es ist eine ethische und „politische“ Geste, die alles andere als zufällig ist, dass die Benjaminsche Aufforderung, die Ungerechtigkeiten der Vergangenheit mit revolutionären Aktionen zu tilgen, statt zuversichtlich in eine gute Zukunft zu blicken; Es ist kein Zufall, dass ein Dichter wie Iosif Brodskij – der wegen „Sozialschmarotzertums“ durch das „sowjetische“ Regime, unter dem „wir nie wussten, was die Vergangenheit für uns bereithalten würde“, inhaftiert war – schreiben konnte: „Die Zukunft in ihrer Gesamtheit ist eine Lüge.“)

Die historische Entwicklung der Technowissenschaften hat auch ihre eigene Avantgarde: die transhumanistische Bewegung. Transhumanisten bekräftigen programmatisch, was der technologische Apparat im Stillen erreicht. Als Avantgarde erhebt der Transhumanismus den Anspruch, alle Barrieren zu überwinden, die ihn daran hindern, bewusst das zu erreichen, was die Menschheit – offensichtlich die westliche Menschheit, was für die gesamte Menschheit gilt – bisher weitgehend unbewusst verfolgt hat. Hat sie nicht schon immer die Materie und ihre Umgebung verändert? Hat ihre Religion sie nicht mit dem Fluch konfrontiert, als Früchte der Schuld zu leben:

„Du sollst im Schweiß deines Angesichts Brot essen“ und „Du sollst unter Schmerzen Kinder gebären“? Haben euch nicht eure berühmtesten Philosophen gelehrt, dass der Körper das Grab der Seele ist? Hat sie nicht immer versucht, die Angst vor dem Tod mit dem Versprechen des Paradieses zu besiegen?

Siehe da: Dank der technologischen Entwicklung können diese Flüche besiegt und die Versprechen endlich eingelöst werden. Lebensprozesse können im Labor rekombiniert werden. Die allgemeine Automatisierung kann die physische Bestrafung der Arbeit abschaffen. Die Fortpflanzung kann künstlich erfolgen. Leistung und Wahrnehmung können verbessert werden. Gliedmaßen und Gehirne können mit Maschinen hybridisiert werden. Der Tod kann besiegt werden. Die Mittel für dieses ganzheitliche Programm sind bereits vorhanden: erweiterte Realität, Gentechnik, Neurotechnologie, Nanotechnologie, synthetische Biologie. Um richtig zu funktionieren, müssen sie jedoch uneingeschränkt eingesetzt und vor allem zu einem intelligenten Planeten verbunden werden.

Warum haben die Maßnahmen, mit denen die Sars-Cov-2-Epidemie bekämpft wurde, und die Programme, die die Wiederherstellung ankündigen, eine unheilvolle Ähnlichkeit mit dem, was der Transhumanismus anstrebt? Eine Antwort findet sich in der Vorlesung mit dem Titel „Nanotechnologien für den Menschen“, die Roberto Cingolani 2014 an der Universität Mailand gehalten hat (im Internet verfügbar). Was er jetzt als Minister für den „ökologischen Übergang“ finanziert und organisiert, sind genau die Forschungsprojekte, die er seinerzeit als Direktor des italienischen Technologieinstituts so inspirierend gefördert hat. Der Vortrag, ein 35-minütiger Kommentar zu einem Microsoft-Videospot, der in Stadien gezeigt wird, macht deutlich, dass die (transhumane) Zukunft der verflochtenen Entwicklung von Informationstechnologie und Bio-Nano-Neuro-Technologie gehört. Der Zukunftsmminister verschweigt den Zuhörern im Techno-Science-Café nicht, dass der Weg zur vollständigen Vernetzung von Mensch und Maschine noch weit ist, aber er erinnert sie auch daran, dass „der Appetit beim Essen kommt“.

Die nationalsozialistische Biopolitik stand im 20. Jahrhundert an der Spitze der Umsetzung der von der angelsächsischen eugenistischen Bewegung des 19. Jahrhunderts entwickelten Theorien der „rassischen Degeneration“, die wiederum ihre Wurzeln in den Feldpraktiken des britischen Kolonialismus hatten. Ohne den Machtkampf zwischen den Staaten wären bestimmte Experimente nicht in den Laboratorien durchgeführt worden (weder in Berlin noch in Los Alamos).

Mit seiner bekannten Technik der Übertreibung (die darauf abzielt, das „Über-Grenzende“ zu erfassen, d.h. etwas, dessen Auswirkungen zu groß sind, als dass die Sinne und die Vorstellungskraft es wahrnehmen könnten), definierte Günther Anders das technische System als „die nationalsozialistische Apparategemeinschaft“. Das bedeutet, dass die Geräte in ihrer kombinierten Gesamtwirkung betrachtet werden müssen, aber auch, dass wir, wenn wir auf das Geräusch hören, das „von den stählernen Lippen der Maschinen“ kommt, den gleichen Slogan wie die

Braunhemden hören können („... und morgen die ganze Welt!“).

Woran liegt es, dass der Transhumanismus – dessen erstes Manifest 1983 von Natascha Vita-More verfasst wurde, im selben Jahr, in dem die erste Datenspeicherung im Computer stattfand – nicht mehr nur eine Übung in antihumanistischer Zukunftsforschung ist, sondern zu einem echten Gravitationszentrum geworden ist? Wieder einmal dank des Machtkampfes zwischen den Staaten. Nach dem 11. September 2001 fusionierten die Start-ups des Silicon Valley – gegründet von den klügsten Köpfen des MIT – mit den Forschungsabteilungen der CIA und des Pentagon. Der erste Sprung nach vorn – in finanzieller Hinsicht und damit auch in Bezug auf die Infrastruktur (intelligenteren Maschinen, weil sie mit mehr Daten gefüttert werden, leistungsfähigere Server usw.) – gelang den Gründern von Google, als sie ein von der CIA kontrolliertes Unternehmen, Keyhole, übernahmen und in Google Earth umwandelten. Augmented Reality, 5G, Internet der Dinge, Drohnen, Gesichtserkennung, Software zur Erkennung von Eindringlingen, Quantenkryptografie, die ersten mRNA-Impfstoffe... all dies sind Wunder, die aus der Zusammenarbeit zwischen Digitalunternehmen, Bio- und Nanotechnologie-Labors und dem militärisch-industriellen Komplex entstanden sind. Dasselbe gilt für das Humangenomprojekt, deCode in Island, UmanGenomics in Schweden, UKBiobank im Vereinigten Königreich oder Celeradiagnostics in den USA. Marktsozialismus statt „liberaler Demokratie“ ist nichts anderes als der Fusionsprozess in China.

Als im April letzten Jahres ein Professor am MIT – einem Institut, das ein wahrer Inkubator für Transhumanisten ist – prophezeite, dass es keine „Postpandemie“ geben wird und dass wir uns an digitale Ausweise gewöhnen müssen, um Zugang zu bestimmten Räumlichkeiten oder Dienstleistungen zu erhalten, was tat er da anderes, als uns darüber zu informieren, woran seine Kollegen im Labor nebenan arbeiten? Dasselbe gilt für die „Prophezeiungen“ von Bill Gates, die Projekte von Amazon oder die Ankündigungen von IBM.

„Wenn der Transhumanismus reibungslos voranschreitet, dann deshalb, weil die Technokratie ihn unter dem Deckmantel der wirtschaftlichen Rationalität verkauft“ (und, wie man hinzufügen könnte, der medizinischen Hoffnung). „Das transhumanistische Projekt ist der andere Name für Wachstum“.

12. Das große Arsenal

Als 2003 der neokonservative George Bush Jr. und der neolaboristische Tony Blair dem Irak unter dem Vorwand der Massenvernichtungswaffen des Regimes von Saddam Hussein den Krieg erklärten und sich die „Koalition der Willigen“ mit Unterstützung der westlichen Medien an der Bombardierung der Operation „Enduring Freedom“ beteiligte, sprach die Oppositionsbewegung auf den Straßen und Plätzen von einer Lüge, um die wahren Ziele des Krieges zu verschleiern, und von einer international geplanten Medienstrategie. Für alle war es eine vernünftige und materialistische Erklärung. Niemand sprach von einer

„Verschwörung“ und kein Gegner des Krieges wurde als „Verschwörer“ bezeichnet. Dasselbe geschah vor einigen Monaten mit dem palästinensischen Aufstand gegen die israelische Separation Politik. Die Tatsache, dass alle Massenmedien die Bombardierung des Gazastreifens als Reaktion auf die Raketen der Hamas darstellten – eine Bombardierung, über deren Verhältnismäßigkeit, wenn überhaupt, diskutiert werden sollte – und dass die Massendemonstrationen in der ganzen Welt zur Solidarität mit dem palästinensischen Kampf weitgehend zum Schweigen gebracht wurden, erschien nicht als „Verschwörung“, und auch niemand, der eine bestimmte politische und mediale Strategie anprangerte, wurde als „Verschwörung“ bezeichnet. Niemand dachte an eine Art dunkle Kuppel, die Regierungen, Politiker und Journalisten auf die Geheulten setzt. Aber eine Konvergenz der Interessen.

Warum sollte es eine „Verschwörung“ sein, wenn man behauptet, dass die Art und Weise, wie fast alle Regierungen mit der Covid-19-Epidemie umgegangen sind, nicht nur auf funktionale Elemente, sondern auch auf eine präzise Strategie zurückzuführen ist?

Das Programm zur Impfung von einigen Milliarden Menschen – ein Programm, bei dem sie in massiven Dosen geimpft werden, mit der Vorstellung, dass dies die einzige Lösung ist, um „den Krieg gegen das Virus zu gewinnen“ – entstammt demselben Zusammenschluss von Mächten, die den „Krieg gegen den Terror“ ins Leben gerufen haben, um die Bombardierungen zu rechtfertigen. Bomben oder Impfstoffe, das sind zwei Züge aus dem gleichen Befehlsmenü. Die Aussage von Joe Biden auf dem jüngsten G7-Gipfel hätte nicht deutlicher sein können: „Wir haben das größte Arsenal, das uns in die Lage versetzen wird, den weltweiten Kampf gegen das Virus zu gewinnen“. Ein Kampf, dessen Wert jedoch durch den „kurzsichtigen Wettbewerb“ zwischen den verschiedenen multinationalen Pharmakonzernen und die geopolitischen Auseinandersetzungen zwischen den Staaten untergraben wird. Die Redakteure von „The Economist“ schrieben dazu: „Stellen Sie sich eine Investition vor, die in vier Jahren einen Gewinn von 17.900 % abwerfen könnte. Und das mit einer absolut erschwinglichen Anfangsinvestition. Wer in aller Welt hätte sich eine solche Gelegenheit entgehen lassen können? Die Antwort darauf scheinen die Staats- und Regierungschefs der Gruppe der Sieben (G7) zu sein, einem Club wohlhabender Demokratien, der diese Woche in Großbritannien seinen jährlichen Gipfel abhielt. Wenn sie nicht schnell genug handeln, um die Welt gegen Covid-19 zu impfen, verpassen sie das Geschäft des Jahrhunderts“.

Die Zeit seit 2003 hat der Feind offensichtlich „weder geschlafen noch gespielt“. Die Mechanisierung der Entscheidungsfindung – computergestützte Datenerfassung, algorithmische Verarbeitung und automatische Befehlsausführung – bedeutet, dass sich die Zahl der Entscheidungsträger zwangsläufig verringern wird. „Die Wissenschaft befiehlt uns“ bedeutet vor allem dies. Diese Tatsache ist so bekannt, dass selbst blasse Bürokraten in der Europäischen Union es geschafft haben zu schreiben: „Die Entwicklung der Robotik kann dazu führen, dass Reichtum und Macht in den Händen einer Minderheit

konzentriert werden“ (Entschließung des Europäischen Parlaments zur Robotik, 16. Februar 2017).

Bestimmte Namen – vor allem die Bill & Melinda Gates Foundation – oder bestimmte Unternehmen – Big Pharma – scheinen dann absichtlich in Umlauf zu kommen, um Elemente der Wahrheit zu vermischen und gleichzeitig eine versteckte private Richtung hinter der Notlage zu suggerieren. Die These von einem intriganten Gates – eine These, die zweifellos an Boden gewinnt – wird von denselben Regierungschefs als „Verschwörungswahn“ dargestellt, die den Microsoft-Gründer als externen Berater zu ihren G20-Treffen über Gesundheit und Impfstoffe einladen... Über Gates zu sprechen, kann ein ausgezeichnetes Mittel sein, um zu vermeiden, dass man die kleinen und konkreten Zerstörer des menschlichen Wesens erkennt, die in den Universitätsfakultäten, die sich mit künstlicher Intelligenz befassen, oder in den mit rein öffentlichen Geldern finanzierten Bio- und Nanotechnologie-Labors am Werk sind.

Wer sich die Mühe macht, die beeindruckende Palgrave Encyclopedia of Imperialism and Anti-Imperialism zu konsultieren, wird feststellen, dass die Kritik der Bill & Melinda Gates Foundation am „Imperialismus der Gesundheit und der Impfstoffe“ – insbesondere durch LARCs, die langsam freisetzen, „Verhütungsmittel“, deren Zweck es ist, arme Frauen jahrelang daran zu hindern, schwanger zu werden – bereits vor mehreren Jahren sowohl von akademischen als auch von militanten Intellektuellen und Historikern geübt wurde. Vandana Shiva selbst hat sicherlich nicht auf Covid-19 gewartet, um den Imperialismus der „Wohltäter“ anzuprangern, der darauf abzielt, unsere Körper zu neuen Kolonien für die Digital- und Pharmaindustrie zu machen.

Und doch braucht man nur Bill Gates zu sagen, und die militante Linke – einschließlich einiger Genossen – runzelt die Stirn, es sei denn, der brillante Theoretiker kommt mit seinem Sarkasmus über Satans Pläne an... Wenn das kein Kommunikationskrieg ist!

Nun, es ist unbestreitbar, dass sich der Eigentümer von Microsoft im neomalthusianischen Sinne engagiert (zufällig sind zu viele Wesen auf diesem Planeten schwarz, denn schwarz sind die Frauen, die sterilisiert werden sollen...) unbestreitbar ist seine Finanzierung aller Unternehmen, die an der Entwicklung der neuesten Generation von Impfstoffen beteiligt sind; unbestreitbar ist sein ID2020-Programm, das darauf abzielt, jedem Menschen eine digitale Identität mittels so genannter Quanten-Tattoos zuzuweisen; unbestreitbar sind seine Pläne, körperliche Aktivitäten in patentierbares Eigentum umzuwandeln; unbestreitbar ist, wie sehr seine „Prophezeiungen“ – die in Wirklichkeit in Arbeit sind – überraschenderweise den „Anti-Covid“-Maßnahmen der NATO-Mitgliedstaaten ähneln.

Dies sind Wahrheiten im Sinne Orwells (2+2=4), was immer die Technokraten in West und Ost dazu sagen.

Wann werden diese Teilwahrheiten zu totalen Lügen? Wenn die Intentionalität einiger Machtzentren von der

Funktionalität – für alle Mächte – des technologischen Ansturms getrennt wird. Wenn Staaten als Handlanger der Technokratie betrachtet werden, wo sie sowohl deren historische Inkubatoren als auch deren politische und militärische Organisatoren sind.

Wer das Internet der Dinge beherrscht, beherrscht die Menschen. Wer die Menschen regiert, regiert auch das Internet der Dinge.

13 Kleine Neuheit

Ein besonderes Kapitel – das wir hier nur erwähnen können – ist das der Revolutionstheorie in Zeiten des Notstands. Diejenigen, die über radikale „ethisch-politische“ Deutungsmuster verfügten, schlossen ohne große Anstrengung die kleine Neuheit ein, die die soziale Einkerkung von ein paar Milliarden Menschen war. Schließlich hat die Sars-CoV-2-Epidemie die Krise der kapitalistischen Produktionsweise und ihre anti-ökologische Ersetzung der Natur nur verschärft; das technokratische Management ist nur ein Epiphänomen des Krieges des Kapitals gegen die Lohnabhängigen und das Ökosystem... Für viele „einfache Leute“, die keine vorgefassten theoretischen Filter haben, war diese Erfahrung eher ein Schock – und das nicht nur wegen der Sorge um das wirtschaftliche Überleben. Nicht alle haben die aus „harter Notwendigkeit“ auferlegten Maßnahmen widerstandslos akzeptiert.

Für Tausende von Menschen war die Tatsache, dass der Staat sie daran hinderte, ihre Wohnungen zu verlassen und ihre Freunde und Angehörigen zu sehen, ihnen bürokratische Rechtfertigungen für normale alltägliche Handlungen auferlegte oder per Notverordnung vorschrieb, mit wie vielen Personen sie zu Mittag essen und welche Häuser sie betreten durften, ein Beweis für „Faschismus“, eine „Gesundheitsdiktatur“. Dass die Verwendung von Kategorien davon abhängt, inwieweit diese Menschen der Propaganda der politischen Medien ausgesetzt sind oder sich eher an den im Internet verbreiteten „Gegennarrativen“ orientieren, liegt auf der Hand. Ebenso klar ist, dass die Art und Weise, wie auf eine noch nie dagewesene Situation reagiert wird, von mehreren Faktoren abhängt: Klassenlage, verfügbare kulturelle Mittel, frühere Protesterfahrungen, Beziehungsnetz usw. Es ist auch klar, dass die Art und Weise, wie auf eine noch nie dagewesene Situation reagiert wird, von verschiedenen Faktoren abhängt: Klassenzugehörigkeit, verfügbare kulturelle Mittel, frühere Protesterfahrungen, Beziehungsgeflecht usw. Was wir beobachten können, ist, dass es vor allem Menschen mit durchschnittlicher Bildung und Linke sind, die sich mit mehr Überzeugung an die Maßnahmen der Regierung angepasst haben. Das liegt wahrscheinlich daran, dass sie empfänglicher sind für die institutionellen Forderungen nach Verantwortungsbewusstsein und das hämmernde Argument „Wir müssen uns für die Schwächsten einsetzen“. Aber auch wegen der eingeführten Idee, dass der Staat das allgemeine Interesse ausdrückt oder dass er die einzige Kraft ist, die in der Lage ist, es durchzusetzen – auch wenn sie durch parteipolitische wirtschaftliche Interessen geschwächt und behindert wird.

Die Angst, krank zu werden oder eine Geldstrafe zu

bekommen, erklärt nur zum Teil, was geschehen ist, so dass Unstimmigkeiten und Konflikte auch die an Kampf und Unterdrückung gewöhnte Orte nicht verschont haben. Die Kluft, die mit der Einschließung begann, hat sich angesichts der Impfung mehr oder weniger in die gleiche Richtung vergrößert.

Für einige war die Furche bereits vorgezeichnet. Viele Familien – oft aus der Mittelschicht und der Mittelklasse – achten auf die Ernährung ihrer Kinder und auf alternative Medizin, sind Umweltschützer, Anhänger von gewaltfreien Modellen usw. – forderten im Grunde, dass der Staat sich nicht in die Erziehung und Betreuung einmischte. Das „Lorenzin-Gesetz“, mit dem 2017 im Auftrag von Glaxo die Impfpflicht eingeführt wurde, war für sie eine Art Crashkurs in Staatsdoktrin. Entweder kapitulierten sie vor der Logik der vollendeten Tatsachen (d. h. der Gewalt), oder sie gründeten alternative Schulen und verstärkten so die Bindungen am Rande ihrer nun integrierten Altersgenossen. Der Covid-19-Notfall hat diese Furchen vertieft. Die Ablehnung des Fernunterrichts hat eine weitere Gelegenheit zum Protest und zur Bildung von Mikrogemeinschaften geschaffen. Das Paradoxe daran ist, dass diese Menschen, die gut über Impfstoffe, GVO, verweigerte häusliche Pflege und die gesundheitlichen Auswirkungen des 5G-Netzes informiert sind, die antagonistischen Kreise als zu eng mit der Schulmedizin verbunden empfinden und diejenigen, die sich nicht gegen die Zwangseinweisung und die neue Impfpflicht aussprechen, als Opfer des „Gesundheitsfaschismus“ betrachten. Gerade weil die Maßnahmen der Regierung die „apokalyptischen Bilder, die seit Jahrzehnten im gesellschaftlichen Unterbewusstsein schlummern“ ausnutzen – das Gefühl, dass etwas bevorsteht, ist die Art und Weise, wie die Körper auf die andauernde ökologische Katastrophe reagieren –, war die Erfahrung der letzten anderthalb Jahre ein Wendepunkt.

Tausende von Proletariern und Armen lehnen sich gegen eine Welt auf, in der es keinen Platz für sie gibt. Andere, privilegiere Menschen mit bisher bescheidenen Ansprüchen, wollen ihren Platz in der Welt nicht mehr einnehmen. Ein Teil der revolutionären Theorie, die ideal auf die Katastrophe vorbereitet war, hat eher als Beruhigungsmittel gewirkt (die strukturellen Ursachen der Epidemie, die Krise des Kapitals... alles vorhergesehen) als als Zünder für beleidigtes und geschwächtes Leben.

Die Technokraten haben in einem Punkt recht: Es gibt keinen Neuanfang.

14. Ökologische Maßnahmen

Lassen Sie uns Chestertons glückliche Einsicht auf unsere eigene Weise aufgreifen. Wenn „nichts funktioniert“, ist eine Bestandsaufnahme der wirksamsten Lösungen nicht erforderlich. Wir müssen die Definition von Problemen selbst ändern. Wir brauchen eine Utopie.

Angesichts des Notstands haben Gruppen und Bewegungen damit begonnen, ihre Programme zu verkünden, die zuvor im Hintergrund der unmittelbaren Kämpfe standen. Und hier tauchte die entscheidende Frage auf: die Frage nach dem Staat.

Was ist zu tun, wenn der Kapitalismus seinen offenkundig umweltzerstörerischen Kurs nicht ändern wird?

Nutzen Sie die Macht des Staates, um dem Extraktivismus Einhalt zu gebieten, der durch die Energiewende und die „ökologische“ Wende nur noch verschärft werden wird. Dekratiker, Stalinisten und Leninisten stimmen in diesem programmatischen Punkt überein, sobald die Umstände sie zwingen, sich zu äußern. Während die weniger Radikalen sich der Illusion hingeben, dass es möglich ist, der staatlichen Planung von unten eine „benekomunistische“ Richtung zu geben – und hier sind die Schulen gespalten: Soll die Entwicklung gestoppt oder verstaatlicht werden? -Die folgenreichsten weisen auf den „ökologischen Leninismus“ hin. Nur wenn die Staatsmacht ihren kapitalistischen Charakter vollständig ablegt, kann sie den privaten Profit stoppen und wirklich ökologische Pläne durchsetzen.

Vergessen wir die kleinen Details der revolutionären Eroberung der politischen Macht (Bewaffnung der Proletarier, Aufstand, Vernetzung der revolutionären Bewegungen in verschiedenen Ländern usw.); vergessen wir auch, uns vorzustellen, welche Maßnahmen diese Revolutionäre ergriffen hätten, wenn sie während der gegenwärtigen Epidemie an der Macht gewesen wären... und kommen wir zum Kern der Sache. Wer Macht will, will die Mittel der Macht. Die technologische Maschine – die Zentralisierung des Wissens, die hierarchische und funktionale Rollenverteilung, die Effizienz als Wert an sich, der Wettbewerb bei der Suche nach den effizientesten Lösungen usw. – wird entwickelt, weil sie die Zwangskraft des Einzelnen erhöht. – Die technologische Maschine – Zentralisierung des Wissens, hierarchische und funktionale Rollenteilung, Effizienz als Wert an sich, Wettbewerb bei der Suche nach den effizientesten Lösungen usw. – entwickelt sich, weil sie die Zwangsgewalt derjenigen erhöht, die die Gesellschaft regieren. Diese Kraft beutet, wie die Geschichte des zwanzigsten Jahrhunderts großzügig zeigt, den Menschen in dem Maße aus, wie sie die Natur plündert, und umgekehrt. Es hat wenig Sinn, sich zum Antikolonialisten zu erklären und irgendein indigenes Motto aufzugreifen, weil es gerade in Mode ist, wenn man die Geschichte des Kolonialismus nicht in seinem eigenen Geist aufarbeitet. Indigene Gemeinschaften, die in einem ausgewogenen Verhältnis zu ihrer Umgebung leben, waren und sind Gemeinschaften ohne Staat.

So wie sich die Fabel vom vorübergehenden und flüchtigen Gebrauch der politischen Macht nie bewahrheitet hat, würde eine Revolution, die die Ursachen der sich entfaltenden ökologischen Katastrophe nicht zerstört, dem Staat sowohl die Mittel zur Unterbrechung der revolutionären Dynamik als auch die Hebel einer extraktiven Maschinerie anvertrauen, die notwendig sind, um die neue soziale Aufteilung zwischen Führern und Ausführenden zu gewährleisten. Das Ergebnis: eine grün gefärbte Technokratie.

Die Zerstörung des Staates ist die ökologische Maßnahme, die alle anderen möglich macht.

15. Prinzipielle Ausrichtung

Wahrscheinlich hängt die theoretische Unzulänglichkeit im Verständnis der laufenden historischen Transformation – in die die Beschleunigung, die als Notfall bezeichnet wird, eingebettet ist – sowohl von veralteten Interpretationsschemata als auch von einem Rest an Überzeugungen ab, die das theoretische Bewusstsein allein nicht überwinden kann. Wir wissen – wenn wir das Handeln des Staates im Laufe der Geschichte oder in den aktuellen Szenarien von Krieg und neokolonialer Herrschaft beobachten –, dass es für seine (heute technokratische) Machtpolitik keine ethischen, politischen oder rechtlichen Grenzen gibt. Einige Schlussfolgerungen erscheinen uns jedoch übertrieben. Ist es möglich, dass so viele wirtschaftliche Interessen in der unmittelbaren Zukunft geopfert wurden, um die Bedingungen für den großen Übergang vorzubereiten? Ist es möglich, dass so viele Menschen dem Tod überlassen wurden, um die Öffentlichkeit davon zu überzeugen, dass Covid-19 unheilbar ist, und die „Wiedereröffnung“, die „Genesung“ und die „Rückkehr zur Normalität“ von biotechnologischen Massenimpfungen abhängig zu machen? Haben die von den Staaten im 20. Jahrhundert durchgeführten Praktiken des Social Engineering und der Ausrottung (durchschnittliche Zahl der Ermordeten: 30.000 pro Tag) nicht bereits die Antwort gegeben: „Ja, es ist möglich“? Und die Mittel, die ihnen zur Verfügung stehen, haben sich vervielfacht und radikalisiert.

Wenn in den 1980er Jahren eine Gruppe wie die Rote Zora – Ausdruck einer breiteren revolutionären und radikalen feministischen Bewegung – unter anderem wissenschaftliche Zentren und Gentechniklabors angriff, dann deshalb, weil sie in diesen Forschern und Instituten eine Fortsetzung der nationalsozialistischen Eugenik sah. Diese Kontinuität war nicht nur biografisch (zu den Leitern gehörten führende Persönlichkeiten aus den nationalsozialistischen Wissenschaftsprogrammen), sondern auch projektbezogen. Um die Kontinuität der Projekte zu begreifen, war der Antifaschismus jedoch eine stumpfe Waffe. Neben der Geschichte war es notwendig, die geografische Dynamik der Herrschaft zu untersuchen. Nur so kann man den Zusammenhang zwischen der Biotechnologie in der Landwirtschaft und der Gentechnik beim Menschen, zwischen den Programmen zur Zwangssterilisation armer Frauen in Puerto Rico, Brasilien oder Afrika und der medizinisch unterstützten Fortpflanzung für Frauen in den fortgeschrittenen kapitalistischen Ländern, zwischen dem Imperialismus der Bomben und dem Imperialismus der Impfstoffe begreifen. Die Überzeugung, dass diese unmenschlichen Projekte sehr real waren, hing nicht nur von der gesammelten Dokumentation ab, sondern auch von der Tatsache, dass Mengele und die Aktion T4 Beispiele aus der Wissenschaft waren, die noch in frischer Erinnerung waren. Der Angriff und die Sabotage einer Gentechnik, die nun im Namen des demokratischen Wohlergehens und der Gesundheit der Bevölkerung voranschreitet, war ein konkreter Widerstand gegen die neuen Schrecken, die im Entstehen begriffen sind, und zugleich eine ethische Positionierung gegen die bereits vollzogenen Befehle: ein Bruch mit den Großvätern und Großmüttern, den Vätern und Müttern, die daran

mitgewirkt oder es schweigend über sich ergehen lassen haben. Die Botschaft dieser Spreng- und Brandvorrichtungen lautete auch: Nie wieder.

Warum erscheint uns heute die Dokumentation der Tatsache, dass die Chefs der großen Computermultis erklärte und aktive Transhumanisten sind, kaum mehr als ein Schlagwort unter dem Stichwort Profit? Warum erscheint die Nachricht, dass der Chefentwickler des Impfstoffs von Oxford-AstraZeneca ein bekannter Eugeniker ist, ein Befürworter der Sterilisierung von Frauen in Afrika, zweifelhaft oder übertrieben? Zweifellos hat uns die Informationsflut im Netz nicht nur passiver, sondern auch misstrauischer gemacht. Aber vor allem wegen der relativen Bequemlichkeit, in der wir aufgewachsen sind, die jedes historische Bewusstsein betäubt.

Weniger betäubt durch ihre unmittelbare Erfahrung haben zwei nicht besonders extreme Historiker im Jahr 1980 extreme Worte geschrieben:

„Innerhalb bestimmter Grenzen, die durch politische oder militärische Erwägungen gesetzt werden, kann der moderne Staat mit den Menschen, die er kontrolliert, machen, was er will. Es gibt keine ethisch-moralische Grenze, die der Staat nicht überschreiten kann, wenn er es will, denn es gibt keine ethisch-moralische Macht über dem Staat. In Bezug auf Ethik und Moral entspricht die Situation des Individuums im modernen Staat im Prinzip in etwa derjenigen der Internierten in Auschwitz“ (George M. Krent, Leon Rappoport, The Holocaust and the Crisis of Human Behavior).

16 Loslassen

„Die Medizin stellt einen der offensichtlichsten Momente des Angriffs auf den menschlichen Körper dar. Das Kapital drückt sich durch seine Ärzte und Wissenschaftler aus, die Armee an der vordersten Front des Krieges, der wahren Endlösung, die das Kapital gegen die Lebewesen führt.

Krankheit, diese hier, unheilbar.

Wieder einmal, und wir werden nicht müde werden, dies zu flüstern und zu schreien, stehen wir vor einem Widerspruch: entweder mit dem Menschen oder mit dem Kapital.

Entweder mit dem Menschen oder mit der Medizin.“

So schrieben Simone Peruzzi und mein Freund Riccardo d'Este vor dreißig Jahren in *Medicina maledetta ed assassina*.

Die Kriegsmedizin ist nicht nur eine Kriegsmetapher, mit der die Militarisierung der Gesellschaft und die Ernennung eines NATO-Generals zum Sonderbeauftragten für Notfälle gerechtfertigt wird, sondern sie ist die Beschreibung einer tatsächlichen Realität.

Metaphern, die zur Darstellung von Körpern und Krankheiten verwendet werden, sind seit jeher ein wichtiger

sozialer Indikator. Wenn sie uns auch nicht sagen, was tatsächlich mit lebenden Körpern geschieht, so informieren sie uns doch sehr gut darüber, wie sich Produktionsweisen und wissenschaftliche Paradigmen verändern. Innerhalb bestimmter Konstanten – die Viruskrankheit als Feind, der Körper als belagerte Festung, das Immunsystem als Polizeiorgan der Kontrolle und Unterdrückung; innerhalb einer Kosmvision, die den Menschen von der Natur, den Mann von der Frau, den Erwachsenen vom Kind, den Körper vom Geist trennt – werden die herrschenden Vorstellungen aktualisiert und geschichtet. Die Betrachtung des Körpers als Maschine und seiner Organe als Ventile, Kolben, Pumpen usw. kennzeichnet den Aufstieg des Industriekapitalismus.

Die Vorstellung, dass Organe austauschbar sind, begleitet sowohl den Fordismus als auch die Entstehung der Transplantationswissenschaft. Was wird der Körper in der digitalen Gesellschaft sein, wenn nicht ein Fluss von Informationen? Das fordistische Paradigma verschwindet nicht im Computerparadigma: Es wird radikalisiert. Gewebe, Flüssigkeiten, Moleküle, Gene und Zellen sind jetzt entfernbar, austauschbar und rekombinierbar. Und da alle Realität ein Informationsfluss ist, können Lebewesen nicht nur neu kombiniert (Biotechnologie), sondern auch durch Brücken (Nanotechnologie) miteinander verbunden werden (digitale Therapien). Das Ziel, das bereits 2004 durch das Ubimon-Projekt des Imperial College London mit Hilfe von medizinisch-technischen Sensoren verfolgt wurde, ist schnell erklärt: „Universelle Überwachung für die Gesundheitsversorgung in der Gemeinde“. Maschinenkörper in einer Maschinen-Gesellschaft. Oder, wenn Sie ökologischere Metaphern bevorzugen: Hühner, die regelmäßig geimpft werden müssen, damit sie überleben und in einer Weltfarm produzieren können.

Hier ist das antiprogrammatischste aller Programme: Anstatt das x-te große Werk (politisch, wirtschaftlich, technologisch, medizinisch) zu verrichten, lassen Sie los. Bei uns selbst, bei unseren Mitmenschen, bei Tieren, bei Pflanzen, bei der Erde.

Sabotieren Sie die Ziele der Macht, um nicht unter deren Kontrolle zu geraten.

Verhindern Sie die Zerstörung des Menschen, indem Sie seine Vorhut aufhalten und seine Diener entlarven.

Planet Erde, Anfang Juni 2021

Hinweis

Zusätzlich zu den im Text erwähnten Referenzen wurden Hinweise und Zitate für das Verfassen dieser Thesen aus den folgenden Büchern entnommen:

– Nikolas Rose, *Die Politik des Lebens. Biomedizin, Macht und Subjektivität im 21. Jahrhundert*, Einaudi, Turin, 2008.

– *Pièces et main d'œuvre, Manifeste des chimpanzés du futur. Contre le transhumanisme*, Service compris, Paris, 2017

– Adam Greenfield, *Radikale Technologien. Das Projekt des täglichen Lebens*, Einaudi, Turin, 2017

Hafenarbeiter*innen, zusammen mit Anarchist*innen, die gegen Corona-Maßnahmen demonstrieren? Ja, das gibt es. Zwar bisher nicht in Deutschland, aber zumindest Ansatzweise in Italien und höchstwahrscheinlich auch in anderen Ländern. Was hierzulande nur Randnotizen sind, hat zu mindest in Nord-Italien die Gesellschaft bewegt und die Gemüter erhitzt. Wochenlang lieferten sich Hafenarbeiter*innen Auseinandersetzungen mit den Ordnungshüter*innen, indem sie u.a. den Hafen von Triest belagerten und versucht haben den Warenverkehr lahm zu legen. Die Forderungen waren recht simpel, wenn auch gewagt: die 3G-Pflicht und den „Green Pass/Impfpass“ abzuschaffen.

Die Bilder von Tausenden Arbeiter*innen, die den Wasserwerferstrahlen, dem Tränengas und den Knüppelorgien widerstehen sind sowohl beeindruckend als auch bezeichnend für die sozialen Spannungen die in diesem Land existieren und durch die Corona-Pandemie und der damit verbundenen Eindämmungs-Politik noch mehr verschärft worden sind. Viele Länder scheinen einem Pulverfass ähnlich zu sein und die Fragen, die sich für Anarchist*innen überall stellen, sind vielfältig und anstrengend. Das allgemeine Bedürfnis nach Antworten und Sicherheit wird bisher hauptsächlich von von Staatsseiten beantwortet. Die Autoritäten entscheiden wie so oft, aber in dieser Ära um so mehr, wie die Untertanen zu leben haben. Unterschiedliche soziale Kontexte bringen unterschiedliche Gemütsbefindungen hervor und manchmal kristallisiert sich der Unmut bei den Menschen die, wie das Öl in einer Maschine funktionieren, in Wut und Ablehnung. Dies a priori als positiv zu werten wäre zu kurz gefasst, doch stellt sich die ewige Frage, wie damit umgehen... sich einmischen (zu Treffen gehen, mit Leuten reden und streiten, der Rechten auf allen Ebenen entgegensetzen, eigene Positionen und Inhalte klar formulieren, ohne zu manipulieren) und womöglich die Hände schmutzig machen. Oder diese neuen Formen der „Bewegung“ als „uninteressant“ abtun, weil der eigene politische Anspruch nicht erfüllt wird. Weiter noch würde sich die Frage stellen, was sich Anarchist*innen erwarten von der Beteiligung an sozialen Kämpfen. Sie für anarchistische „Zwecke“ zu benutzen und Leute „abzuholen“ und zu „organisieren“ wäre ein Widerspruch zu der Idee der freien Vereinigung, oder? Es kann auch nicht reichen, den Glücksmoment für sich selbst abzuschöpfen, der bei Krawallen entsteht.

Die Erfahrungen von den Gefährt*innen aus Triest können uns vielleicht ein Stück weiterbringen in dem Gedanken, sich hierzulande an Anti-Corona-Protesten zu beteiligen, auch wenn sie nicht von Anarchist*innen initiiert worden sind. Auch interessant wäre es zu erkunden, ob überhaupt der Wille besteht und ob die damit einhergehenden Ideen vorhanden sind, anarchistische Positionen in der Gesellschaft in Betracht des Corona-Ausnahmestands zu formulieren. Einfach die Autorität der Herrschaft als geringeres Übel abzunicken, war noch nie und kann auch jetzt nicht die Wahl sein.